

Lübecker Volksbote

Tagzeitung für das arbeitende Volk

Nummer 70

Mittwoch, 23. März 1932

39. Jahrgang

Zu neuen Ufern

Sozialistisches Wirtschaftsprogramm

Ufa-Bund stößt vor

Ein Markstein

Der Krisenkongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist bis nach Beendigung des Osterburgfriedens vertagt. Damit ist aber nicht der Kampf um Arbeit vertagt. Den Gewerkschaften ist es bitter ernst mit diesem Kampf. Das Volk will wissen, wohin es geführt wird, und daß es geführt wird. Es will wissen, wofür es hungert und leidet. Es will wenigstens sein Ziel vor Augen haben, einen Ausblick, mag auch der Weg zu dem Ziel, das in dem Augenblick sichtbar wird, noch so steinig und dornig sein.

Der Allgemeine freie Angestelltenbund hat sich ein Verdienst erworben, daß er entschlossen und mutig durch das Gestrüpp eines endlosen Krisengeredes, das mit seinem tausendfachen Wenn und Aber nur immer tiefer in ein schier auswegloses Dickicht geführt hat, beherrzt und mächtig einen Weg gebahnt hat, der wenigstens einmal den ersehnten Ausblick eröffnet und damit eine Orientierung für die Marschrichtung aus dem Elend heraus. Der Wirtschaftsplan der freien Gewerkschaften, den der Ufa-Bund der Öffentlichkeit vorlegt, ist noch keine Endformulierung, noch kein abgeschlossener Guß, sondern zunächst nur ein Entwurf, über den mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund noch verhandelt wird. Aber er ist immerhin ein Anfang und mehr als das: er ist ein brauchbarer Grundriß, von dem aus die so dringend notwendige Umgestaltung der Wirtschaft von neuem angepackt werden kann. Für den Ufa-Bund war, wie sein Vorsitzender Aufhäuser in seiner Einleitung zur Tagung des Bundesausschusses hervorhob, die Aufstellung des Wirtschaftsplans nicht etwa eine Preisfrage. Worauf es ihm ankommt, ist lediglich das eine: über die Arbeitsbeschaffung, die der Ufa-Bund zunächst erledigen will, hinaus soll rechtzeitig und klar ein Weg aus der Not aufgezeigt und beschritten werden. Der Glaube an das kapitalistische System ist erschüttert, nicht nur in den Reihen der Arbeiter, sondern weit über deren Kreis hinaus. Das Volk ist unzufrieden mit der Lage und sucht nach neuen Formen der Wirtschaft, die wenigstens ein erträgliches Leben gestatten.

Aufhäuser's Begleitwort zu dem Wirtschaftsplan des Ufa-Bundes war getragen von der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Aktion der freien Angestellten nach Abschluß der Verhandlungen mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, den Massen das erhoffte Kampffeld gibt, um das bereits die Eisernen Front in ihrer großen Abwehrbewegung gegen den Faschismus ringt.

Die Grundzüge des Planes

Nach einer programmatischen Rede Aufhäuser's, die den Gesamtweg der Arbeiterklasse in Politik und Wirtschaft umriß, entwickelte der Wirtschaftspolitiker des Ufa-Bundes, Dr. Guhr im einzelnen den Entwurf für den Wirtschaftsplan:

In die Stelle der kapitalistischen Planlosigkeit, die die Krise heraufbeschworen hat, ohne einen Ausweg zu zeigen, muß eine ziellichere Leitung des gesamten Wirtschaftsprozesses nach einheitlichem Plan treten. Diese Planwirtschaft soll die Selbstbestimmung des Volkes in seinem Arbeitsprozeß verwirklichen, eine gerechte Verteilung des Sozialproduktes herbeiführen. Der Kampf um den Ausbau der Wirtschaft kann jedoch nicht in eine unbestimmte Zukunft verlegt werden, sondern er ist die historische Aufgabe der freien Gewerkschaften von heute. Sie sind berufen in dieser Uebergangszeit zwischen Kapitalismus und Sozialismus den Weg einer Reorganisation der Wirtschaft aufzuzeigen. Aus der gegebenen Situation von heute und aus den aufgestellten Zielen von morgen ergeben sich die Richtlinien zur Ueberwindung der Krise. Diese Richtlinien zerfallen in drei Hauptteile: Arbeitsbeschaffung und Massenaufbau, Vereinigung der Wirtschaft und Ausbau der Wirtschaft. Im

Vordergrund des Programms steht die Arbeitsbeschaffung.

In einem zweiten, weitgehend untergliederten Abschnitt wird eine

Bereinigung der Wirtschaft

gefordert. In ähnlicher Weise wie bei den Banken soll der industrielle Reinigungsprozeß bei Vermeidung weiterer Stilllegungen notfalls unter staatlichem Druck schleunigst zu Ende geführt werden. Anstatt durch Subventionen soll das Reich sich künftig an industriellen Unternehmungen beteiligen und landwirtschaftliche Großgüter übernehmen. In Anlehnung an den Wagemannplan werden Vorschläge zum Umbau der Wirtalverfassung und zur Fundierung der schwebenden öffentlichen Schuld gemacht, ohne im übrigen die währungspolitischen Forderungen aufzunehmen. Vor allem aber wird ein Ausbau der Einflußnahme des Reiches auf die Banken mit dem Ziele der Verstaatlichung der gesamten Kreditorganisation gefordert. Bis zur Verwirklichung dieses Planes soll das von jeher von den freien Gewerkschaften geforderte Bankennetz eine verschärfte Kreditkontrolle ausüben.

Diese Forderung leitet zu dem dritten Teil:

„Aufbau der Planwirtschaft“

über. Der öffentliche Besitz an Produktionsmitteln in den Grundstoffindustrien und den privaten Monopolen der Verbrauchsgüter soll systematisch erweitert werden. Im Rahmen dieser ausgebauten öffentlichen Wirtschaft sollen Einrichtungen geschaffen werden, die über die Leitung der einzelnen Betriebe hinaus den Produktionsprozeß insgesamt und die Verteilung des Sozialproduktes beeinflussen. Die Kontrolle der Banken ist mit der Kontrolle der privaten Monopole zu einem einheitlichen System zu verbinden. Entsprechend der fortschreitenden Verstaatlichung der Banken und der Grundstoffindustrien ist von einer besonderen Planstelle ein Kreditverteilungsplan aufzustellen, der künftig für die Investitionen maßgebend ist, um damit das Fundament zu einer Planwirtschaft zu legen.

Der nationalen Wirtschaftspolitik sind infolge der engen weltwirtschaftlichen Verflechtung Grenzen gesetzt. Der Gedanke der Autarkie wird im Wirtschaftsplan ausdrücklich abgelehnt. Als eine unentbehrliche Voraussetzung für die Wiederbelebung der Wirtschaft wird eine auf internationale Verständigung eingestellte

„aktive Außenpolitik“

bezeichnet.

Parole zur Preußenwahl:

Otto Braun - Karl Severing

Listenfürer in allen Wahlkreisen

Berlin, 23. März (Radio)

Der Parteiausschuß der SPD nahm am Dienstag ein Referat des Parteivorstandes Otto Wels über die politische Lage im Hinblick auf den zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl bzw. die Preußenwahl entgegen. Es wurde einstimmig beschlossen, an die Spitze sämtlicher preussischen Wahlkreise Otto Braun und Karl Severing zu setzen. Das Gleiche gilt für die preussische Landesliste der Sozialdemokratischen Partei, deren Zusammensetzung im einzelnen einer zu diesem Zwecke eingesetzten Kommission unterliegt.

Der Vorwärts schreibt heute zu dem gestrigen Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses u. a. folgendes: Für Braun-Severing kämpfen heißt nicht nur für 2 Männer kämpfen, es heißt für die Partei, für ihre Ideen, für die Zukunft der Arbeiterklasse kämpfen. Wir werden keinen Personenkult; noch immer gelten für uns die Worte der Internationalen: „Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser, kein Tribunal.“ Ganz frei fühlen wir uns vor dem „Reiter“-Wahnsinn des verfallenden Kleinbürgertums. Was aber der Beschluß des Parteiausschusses aussprechen will, das ist, daß wir

Hände weg von der Arbeitslosen-Versicherung!

Beschlüsse des Ufa-Bundes

Der Allgemeine freie Angestelltenbund nahm am Dienstag auf seiner Bundesauschuss-Sitzung sehr energisch gegen den neuen Sturm auf die Arbeitslosenversicherung Stellung. In einer einstimmig angenommenen Entschließung fordert er, daß unter allen Umständen die Arbeitslosenversicherung aufrechterhalten bleibt.

Es würde — so heißt es in der Entschließung — mit dem Artikel 163 der Reichsverfassung und den früheren Erklärungen der Reichsregierung im schärfsten Widerspruch stehen, wenn unter Aufhebung der Arbeitslosenversicherung eine Vereinheitlichung der gesamten unterstützenden Arbeitslosenhilfe im Rahmen der öffentlichen Fürsorge erfolgt und sie damit den Rechtscharakter der Armenpflege erhält. Der Ufa-Bund werde solchen Plänen den schärfsten Widerstand entgegensetzen. Er fordere die Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung und eine Vereinheitlichung der Krisenfürsorge mit der bisherigen gemeindlichen Erwerbslosenwohlfahrt zu einer Reichsarbeitslosenfürsorge, deren Durchführung der Reichsanstalt obliege.

Zur

Förderung der Arbeitsbeschaffung

fordert der Ufa-Bund eine Arbeitsbeschaffungsanleihe, die zu einer Mobilisierung der vorhandenen Geldvorräte führen könne. Diese Anleihe sei beschleunigt durchzuführen. Die öffentlichen Aufträge seien so vorzubereiten, daß die Auftragserteilung mit wachsendem Zeichnungsergebnis fortlaufend erfolgen könne. Reichsregierung und Reichsbank hätten durch Bevorzugung der gezeichneten Beträge die alsbaldige Inangriffnahme der Arbeiten sicherzustellen. Ueberdies seien alle in den öffentlichen Haushalten bisher ungenutzten Möglichkeiten zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten auszunutzen, insbesondere seien die durch die Reichsfluchtsteuer erfassten Beträge zur Arbeitsbeschaffung einzusetzen. Die Reichsregierung und Reichsbank hätten ferner zu prüfen, ob ohne Erschütterung der Währung über diese Mittel hinaus weitere Finanzierungsquellen erschlossen werden können.

Memellandtag aufgelöst!

Königsberg, 23. März (Radio)

Im Landtag von Memel wurde am Dienstag von 22 Stimmen der deutschen Parteien gegen 5 Stimmen der Großlitauer der Misstrauensantrag gegen das Landesdirektorium Simaitis angenommen. Daraufhin verlas Simaitis das Auflösungsdekret des Gouverneurs.

Daß Litauen den Memel-Landtag auflösen würde, wenn er nicht vor den faschistischen Gewaltmethoden zu Kreuze kriechen, war vorher bekannt. Daß es damit sein Ziel erreicht, das Memelland vollkommen unter den Kommoer Militärdiktator zu treten, ist ausgeschlossen.

Wenn Deutschland einigermaßen die Nerven behält, und nicht dem litauischen Rechtsbruch durch nationalitische Vorarbeiten nachträglich Gründe liefert, dann werden die kleinen Diktatoren im Osten sehr schnell den Rückzug antreten müssen. Litauen gegen ganz Europa — das ist im Grunde nur komisch zu nehmen.

Brasilien am Rande der Revolution

Noch einmal vorbei

New York, 23. März (Radio)

Der Konflikt zwischen der in Brasilien seit zwei Jahren bestehenden Militärdiktatur des Präsidenten Vargas und den brasilianischen Südstaaten ist beigelegt. Die Zentralregierung hat dem Drängen der Südstaaten nachgegeben und die Ausschreibung von Neuwahlen angekündigt.

über die starken Persönlichkeiten verfügen, die andere um ihren feilschen Bedürfnissen zu genügen, sich erfinden müssen. Braun und Severing, sie thronen nicht über uns. Sie stehen mitten unter uns. Sie sind mit der Bewegung gewachsen, sie bekennen sich mit schlichter Selbstverständlichkeit zur Arbeiterklasse, der sie angehören. Komödianten der Tribüne sind sie nie gewesen. Sie haben immer nur für ein Publikum gesprochen, das zu hören verstand. Hysterische Begeisterungsrufe haben sie weder jemals selber gehört noch bei anderen ertört. Dafür haben sie allen Urteilsfähigen durch ihre Arbeit imponiert, Freunden und Feinden, den zweiten vielleicht noch mehr als den ersten, denn diese Feinde haben es am bittersten empfunden. Männer vor sich zu haben, deren geistige Ueberlegenheit ebenso feststeht, wie ihre persönliche Unantastbarkeit.

So sind Braun und Severing die hervorragendsten Repräsentanten jener sozialdemokratischen Politik, die unter jähher Berdeidigung schon gewonnenen Positionen mit beharrlicher Geduld weiterkämpft und weiterbaut. Kein Wunder, daß sie durch den Kommunismus genau so verhasst sind wie den Reaktionen von rechts, denn ihre Erfolge sind die kündigste Widerlegung aller hyperradikalen Thesen.

Dorpmüller bleibt Reichsbahnpräsident

Berlin, 23. März (Radio)

Der Reichspräsident hat, wie amtlich mitgeteilt wird, auf Vorschlag der Reichsregierung die Wiederernennung des Generaldirektors der deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, dessen Amtszeit mit dem 3. Juni d. J. abläuft, mit Wirkung vom 1. Juni dieses Jahres ab bestätigt.

Der Leiter der Reichspressstelle, Ministerialdirektor Zechlin, wird im Mai oder Juni als Gesandter nach Rio de Janeiro entsandt werden. Als sein Nachfolger gilt der vortragende Legationsrat Dr. Ragenberger, der bereits seit Jahren ebenfalls in der Presseabteilung arbeitet. Zechlin trat nach der Revolution zur Sozialdemokratischen Partei über. Ragenberger war in der Nachkriegszeit Generalsekretär der Zentrumspartei und später Verlagsdirektor der Germania.

Immer legal!

Schreckensszenen in einer schlesischen Kleinstadt

In der Nacht zur Reichspräsidentenwahl spielten sich, wie erst heute bekannt wird, in Fraustadt (Schlesien) Dinge ab, die ebenfalls zeigen, daß die Legalitätsbeteuerungen der Nazis nur leere Phrasen sind. Was sich in der fraglichen Nacht dort zutrug, war illegale Annäherung der Staatsgewalt durch die SA.

In Fraustadt wurden an dem fraglichen Abend von SA-Leuten Andersgestaltete halbtot geschlagen und zur Polizeiwache gezerrt, wo der Anführer mit den Worten erschien: „Hier SA-Polizei, wieder so ein Sch...!“ Später drangen etwa 60 bis 80 Nationalsozialisten, darunter SA-Männer höherer Polizeibeamter in das Gehöft eines Reichsbannermannes ein, der mit seinen Freunden beim Kartenspiel saß. Mit Eisenstangen, Steinen, Hengabeln, Sotischlägern und anderen Nordwerkzeugen fielen sie über die dort versammelten Reichsbannerleute her, verhandelt die Wohnung in einen einzigen Trümmerhaufen und stießen die aus der Wohnung flüchtenden, nach Schutz suchenden Menschen nieder. Der Mann Stachowiat, der Ortsauschüßvorsitzende der Gewerkschaften, erhielt nicht weniger als 24 Stiche; ebenso schwer wurden zwei andere Reichsbannerleute verletzt.

Die Polizei sah diesem Treiben der Nazis machtlos zu. A. a. lehnte sie die von der Reichsbannerleitung geforderte sofortige Unterjuchung des Untertanenshauses der Nazis in Fraustadt nach Waffen ab. Dieses Verhalten findet nicht zuletzt seine Erklärung dadurch, daß die SA die Polizei in der Leberfallhorde zu finden waren.

Die Pleite bei Junkers

Ein Erklärung des Reiches

Amlich wird mitgeteilt:

Dem Reichsverkehrsministerium ist die schwierige Lage bei Junkers schon seit längerer Zeit aufs genaueste bekannt. Für einige Monate gelang es im Rahmen der üblichen Industriebetreuung, dem Werk über seine Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Das Ministerium hat auf Grund einer Erhebungsuntersuchung die Frage untersucht, ob dem Werke abschließend geholfen werden kann. Die in der Veröffentlichung der Firma Junkers erwähnten Einigungsverhandlungen erzielten die notwendige Beteiligung eines Geldgebers unter einer gewissen Hilfsleistung durch das Reich. Der Versuch ist infolge der heutigen Gestaltung der Wirtschaft- und Kreditverhältnisse leider gescheitert.

Allgemein darf auf die Schwierigkeiten hingewiesen werden, der die deutsche Luftfahrtindustrie zur Zeit in besonderem Maße ausgeht. Diese Industrie ist in ihrem Export, auf den sie bei der geringfügigen des deutschen Marktes angewiesen ist, durch die internationalen Währungs- und Zahlungsverhältnisse sowie durch die Verflechtung des für die Finanzierung von Auslandsaufträgen unerlässlichen Kreditwesens stark beeinträchtigt.

Die Hilfe des Reiches durch eine übermäßige Beteiligung an dem Junkers-Konzern, wie sie 1925-26 bestand, oder durch andere Stützungsmaßnahmen kann bei der gegenwärtigen Finanzlage und im Hinblick auf die notwendige Gleichmäßigkeit in der Behandlung von Industriefirmen nicht in Aussicht genommen werden. Sie würde auch erhebliche Mittel erfordern, die nicht zur Verfügung stehen. Dagegen ist die weitere Unterstützung der Firma Junkers nach den mit Zustimmung der gesetzlichen Körperschaften aufgestellten Richtlinien beabsichtigt, wenn es nach Beendigung des Vergleichsverfahrens auf privatwirtschaftlichem Wege gelingen sollte, das technisch wertvolle Unternehmen zu reorganisieren.

Irland gegen England

BERLIN, London, 23. März

De Valera hat gestern Abend im irischen Senat erklärt, Irland werde die Zahlungen der Land-Dachten an Großbritannien unter allen Umständen einstellen.

Klagges wieder reingefallen!

Verbot des „Volksfreund“ aufgehoben

Berlin, 23. März (Radio)

Der Reichsminister des Innern hat das von dem braunschweigischen Regierungspräsidenten angeordnete Verbot des sozialdemokratischen „Volksfreund“ in Braunschweig, das auf vier Wochen laute, auf Grund der Befehle des Reiches mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Der „Volksfreund“ kann bereits heute wieder herausgegeben werden. Das Verbot hat insgesamt sechs Tage vier Wochen gedauert.

Und wie steht's

mit dem Osterfrieden?

Braunschweig, 22. März (Eig. Bericht)

Das letzte Tagelängchen liefert zu der amlich verbreiteten Auffassung des Reichsministeriums, daß es sich nicht vorziehen kann, daß in Braunschweig trotz des Osterfriedens das Reichstreffen der Hitlerjugend stattfinden werde, einen außerordentlichen Charakter. Es teilt an diesem in großer Besorgnis mit, daß die Osterfeier der Hitlerjugend und des Reichstreffens der Hitlerjugend stattfinden werden. Die Teilnehmer hierzu werden aus dem ganzen Reich kommen. Die Teilnehmer sind in großer Zahl. Die Teilnehmer sind in großer Zahl. Die Teilnehmer sind in großer Zahl.

Goethe-Tage in Weimar

Die Feier der deutschen Republik

Weimar, 22. März (Eig. Bericht)

Vor hundert Jahren schloß Goethe die Augen. Das Gedächtnis an diese Stunde soll ein Ereignis melancholischer Trauer sein. Bei der gesamten Ausgestaltung der Weimarer Goethe-Gedächtniswoche wird dieses Bemühen spürbar. Wie weit Goethe im Herzen des deutschen Volkes lebt, ist eine Frage, die nach diesen Tagen der Feier gewiß zur phrasenhaften Verantwortung drängt; aber daß bei Gelegenheit der Weimarer Goethefeier der Wunsch ausgedrückt wird, daß seine verstaubte Büste nun endlich von den Kommoden heruntergenommen wird und daß das Bild seiner wahren Bedeutung aufleuchten möge — das ist nur recht und billig.

Man war also bis jetzt erfreulicherweise weder zu banal noch zu pathetisch. Der heutige 22. März selbst wurde entsprechend dem Sinne dieses Todestages, der kein Trauertag sein soll, mit einem Gruß des Lebens eingeleitet: am Karl-August-Brunnen, gegenüber dem Goethe-Haus sammelte sich eine Schar Volksschulkinder und sang Goethe'sche Lieder; man hörte „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“, hörte „Neben allen Wipfeln ist Ruh“ — wenn Goethe einmal von sich sagte, er werde nie populär werden, so hat er dabei gepfeift nicht an diese herrliche Lyrik gedacht, denn eine schönere Popularität als die, zum Volksliebedichter zu werden, gibt es nicht. Die Rehrseite des Volksruhms: ein Bäcker preist mit großem Schild seine „Gretchenzöpfe“ an; die Büste steht also doch noch auf der Kommode.

Vom lebenden Goethe sprach auch Professor Julius Petersen, der erste Vorsitzende der Goethe-Gesellschaft, in seiner Gedankenrede bei der Reichsgedächtnisfeier in der gedrängt vollen Weimar-Halle. In geschickter Steigerung entwarf Petersen ein umfassendes Bild der universalen Persönlichkeit Goethes, dessen ewiges gültiges Wert von jeder Generation neue Stellungnahme verlange. Die oft spießbürgerlich verstandene Forderung

„Zurück zu Goethe“ müsse den aktuellen Inhalt „Vorwärts zu Goethe“ haben: vorwärts zu einem geistig befruchteten, erkenntnistark geführten Leben.

Vor und nach der vom Leipziger Thomaskantor gefanglich verschönten Feier in der Weimar-Halle defilierte eine tausendköpfige Menge mit entblühtem Haupt vor dem Goethe-Haus vorbei, dessen Inneres am heutigen Tage nicht betreten werden darf. Durch die geöffneten Türen sieht man die Büste Goethes: der ehemalige Aufbahrungsort ist schwarz umrahmt. In der letzten Ruhestätte, der Fürstengruft, fand während die Glocken läuteten, in der Mittagsstunde ein Gedächtnisakt statt. Reichskanzler Dr. Brüning, Staatssekretär Dr. Meißner, Reichstagspräsident Löbe, Vertreter der ausländischen Regierungen, Minister der deutschen Länder, Vertreter der deutschen Parlamente und Städte, der Schriftstellerorganisationen und Universitäten legten Kränze nieder.

Ebenso wie die Feier in der Weimar-Halle wurde auch die Weibestunde an der Fürstengruft auf alle deutschen Radiosender übertragen. Leider scheute der Ansager aber nicht vor platten Banalitäten zurück. Als die Sonne vom Himmel herabstrahlte, sahien es ihm, als ob Goethe vom Olymp herab der Feier, die man ihm bereite, zusähe. „Auf den Gesichtern“, meinte er, ist eine große Weibe erkennbar. Jeder, der aus der Kapelle heraustritt, ist sich wohl der Weibe der Stunde voll und ganz bewußt.“ In weissen Gesichtern las der Ansager? Vor allem erzählte er den Hörern, woran die Vertreter von Guatemala und Liberia, der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin „voll und ganz“ dachten. Später meldete er als schlichten Nachtrag, daß der Reichspräsident durch den Staatssekretär Meißner vertreten sei.



Vor Beginn der Feier

Ein Blick in die Regierungsloge. Von links (vorn): Thüringischer Staatsminister Dr. Rüstner — Reichskanzler Dr. Brüning — Oberbürgermeister Dr. Müller-Weimar — Mitte: Staatssekretär Dr. Meißner als Vertreter des Reichspräsidenten — Reichsinnen- und Reichswehrminister Groener — Staatsminister Dr. Leuchter — hinten: Minister Dr. Müngel — Reichstagspräsident Löbe — Staatsrat Itensich

Darzbürger Stuhelmuddel

Landbund sagt hü — Stahlhelm holt

Berlin, 23. März (Radio)

Der Reichslandbund, der immer stärker in Abhängigkeit von den Nationalsozialisten geraten ist, gibt für den zweiten Wahlgang der Präsidentenwahl die Parole für Hitler aus.

Der Stahlhelm bewirkt in einer offiziellen Erklärung der Preußenwahl, daß er nur Parteien unterstützen könne, die mit ihm in treuer Bundesgenossenschaft den Kampf um die innere Befreiung geführt haben. Wo Stahlhelmskameraden als Kandidaten aufgestellt würden, sollen die Stahlhelmmitglieder diesen ihre Stimme geben. Das läßt darauf schließen, daß der Stahlhelm einmal nicht für Hitler eintreten zum anderen aber auch keine allgemeine Wahlparole für Suoenbergs Kandidaten ausgeben will. Nur insoweit dürfte er sich für Eugenbergs Kandidaten entscheiden, als diese Stahlhelmmitglieder sind. Damit wird bestätigt, daß es über die Kandidatenfrage zwischen Stahlhelm und Eugenberg Differenzen gegeben hat.

Die Bierpreissenkung

Jeder Gastwirt muß plattieren, wie viel er gesenkt hat

Berlin, 23. März (Radio)

Die am Dienstag morgen herausgegebene Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung über die Senkung des Bierpreises zerfällt im wesentlichen in zwei Teile, von denen der eine die Brauereipreise, die andere die Ausschankpreise behandelt. Durch Senkung der Reichs- und Gemeindebiersteuer wird der Bierpreis in Berlin insgesamt um 9,25 auf 40,60 RM für den Sektoliter Vollbier herabgesetzt. Zu diesem verminderten Einkaufspreis kommt ein um 2,25 RM gesenkter Ausschankpreis. Diese Minderung des Schankpreises hat der Gastwirt selbst zu tragen. Wie groß die Preisenkung alsdann pro Glas Bier sein wird, hat der Gastwirt durch ein kompliziertes Verfahren selbst zu errechnen. So entsteht ein individueller Durchschnittspreis, nach dem die Bierpreise in den einzelnen Gastwirtschaften verschieden sein können, wenn auf Grund der Berechnung des Gastwirts ein Schankpreis von nicht mehr als 20 RM pro Sektoliter herauskommt, muß der Gastwirt den Preis für eine kleinere Glasart und zwar für die gebräuchlichsten um 5 Pf. senken. Die Gastwirte sind verpflichtet, vom 28. März ab in ihren Lokalen eine Preistafel auszuhängen, auf der die am 8. Dezember 1931 gültig gewesenen und die jeweils geltenden Preise für die in den Geschäftslökalen ausgehängte Maßinheit ersichtlich ist. Frühere Senkungen werden auf Antrag angerechnet.

Das Verbrecherschiff

Stellos durch den Ozean

Paris, 21. März

In Marseille ist vor einigen Tagen ein argentinischer Hilfskreuzer eingetroffen, an dessen Bord sich zahlreiche Ausländer, vor allem Polen, Tschechen und Italiener befinden, die wegen verschiedener Vergehen aus Argentinien ausgewiesen worden sind. Der Kommandant des Schiffes erklärte, er habe Buenos Aires mit unbekannter Bestimmung verlassen und erst auf hoher See durch Familienrat den Befehl erhalten, die Ausgewiesenen in Das Palmas an Land zu setzen. Die dortigen Behörden hätten sich aber der Auslieferung widersetzt, worauf ihm der Befehl gegeben worden sei, nach Marseille weiterzufahren. Hier hat der argentinische Konsul um die Erlaubnis, 33 Verurteilte an Land zu setzen. Die französischen Behörden gaben jedoch hierzu gleichfalls keine Genehmigung. Der Kapitän des Schiffes wartet jetzt auf eine neue Anweisung aus Buenos Aires. Beim Verlassen des Hafens wird ihm ein französisches Ramonensboot begleiten.

Berlin, 23. März (Radio)

Das Reichsministerium des Innern ist zurzeit dabei, in Braunschweig sämtliche Erlaubnisse einzuziehen, ob Klagger tatsächlich die für Ostern anberaumte Kandidatur der Hitlerjugend erhalten will und damit einen Beschluß gegen die Kandidatur des Reichspräsidenten beschließt. Die Reichsregierung ist entschlossen, diesen Beschluß unter allen Umständen zu verhängen.

Geschichten im Stendhal

Zu seinem 90. Todestag am 23. März

Vor 90 Jahren ist in Paris der berühmte französische Schriftsteller Stendhal gestorben, der am 23. Januar 1783 in Grenoble als Henry Beyle das Licht der Welt erblickte. Henry Beyle wurde nach einem an Abenteuer reichen Jugendleben kaiserlicher Beamter, machte die Feldzüge in Deutschland mit, war 1812 Militär im Staatsrat und ging nach der zweiten Restauration nach Italien, das sein Lieblingsaufenthaltsort wurde. Nach der Juli-revolution von 1830 wurde er zum Generalkonsul in Triest ernannt. Ein Jahr später schrieb er sein berühmtestes Werk „Rouge et Noir“, nahm das Pseudonym „Stendhal“ an und wurde unter diesem Namen unsterblich.

Die zwei bestgehächten Dinge: Arbeit und Langeweile
Im Jahr 1799 kam nach Paris ein 16 Jahre alter, sehr armer Bursche namens Henry Beyle. Nach langem Hungern entschloß er sich, seine Verwandten, die reichen Darus, aufzusuchen. Pierre (später Graf) Daru, die rechte Hand des allmächtigen Bonaparte, der einzige Vertraute seiner militärischen Pläne, verschaffte Henry, der über alles gern faulenzte, eine Stelle im Kriegsministerium. Henry mußte jetzt von 10 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts Briefe, Referate, Berichte und andere langweilige Dinge schreiben.

Der junge Mann war darauf tief unglücklich. Die Arbeit gefiel ihm nicht. Er sehnte sich wieder danach, nichts zu tun. Als der „Moniteur“ die Nachricht brachte, daß es wieder Krieg gäbe, ätzte Henry auf. „Gott sei Dank!“ frohlockte er. „Jetzt muß mein Dämon Daru ins Hauptquartier abziehen, und ich brauche nicht mehr Briefe zu schreiben. Der Krieg ist zwar schrecklich, aber nicht das Schrecklichste. Das Schrecklichste auf dieser Welt sind zwei Dinge: Arbeit und Langeweile!“

Die abgestaubten Finger
Paris 1803. Henry Beyle ist verliebt. Er liebt Louison, eine kleine Schauspielerin an der Comédie Française. Sie duldet zwar seine Süßigkeiten, erlaubt ihm jedoch nichts weiter. Henry ist glücklich. Er liebt ja das Unerreichbare. Der Zwanzigjährige steht in Flammen.

Szenenwechsel. Marseille 1803. Henry Beyle, Leutnant der napoleonischen Armee, Pariser Dandy und gestern noch Dichter, ist Vätergehilfe geworden, um seine Louison nach Marseille begleiten zu können. Die kleine Schauspielerin hat ihn endlich erhört, und Henry ist wieder glücklich. Er erklärt seinen Freunden: „Tagüber bestaube ich meine Finger mit Zucker und Mehl. Was tut's, wenn Louison am Abend meine bestaubten Finger mit ihren herrlichen Lippen entstaubt und ich ihre Lippen entstauben muß.“

Das heilige Buch
Im Jahre 1828 ist Henry Beyle wieder in Paris. Er schreibt Bücher, diese erscheinen auch, bringen ihm jedoch nichts ein. Henry ist lebensüberdrüssig. Er macht Bilanz: „Mein Vermögen ist aufgezehrt. Meine Bücher tragen nichts ein. Von „Amour“ sind bis heute nur 27 Exemplare verkauft worden. Ein trostloser Zustand!“

Draußen klopft es. Ein Freund tritt in sein Zimmer. „Was machst Du?“ fragt er. Mit bitterer Ironie antwortet Beyle: „Ich befrage mein Wert, „Amour“ und nenne es ein heiliges Buch, weil kein Mensch daran zu rühren wagt.“

Nach dieser trostlosen Bilanz ist Henry Beyle verzweifelt. Er nimmt einen Foliobogen zur Hand und schreibt zum vier-tenmal in diesem Monat sein Testament: „Ich Unterzeichneter vermache meinem Better Romain Colomb, was ich in meinem Hofel 71, Rue Richelieu besitze. Ich wünsche direkt auf den Friedhof überführt zu werden, die Kosten meines Begräbnisses sollen nicht mehr als 30 Francs ausmachen.“

Und als Nachwort noch: „Ich bitte Romain Colomb um Verzeihung für alle Annehmlichkeiten, die ich ihm bereite, und ich ersehe vor allem, nicht traurig zu sein wegen dieses unvermeidlichen Vorfalls.“

„Rouge et Noir“
Henry Beyle will sich also erschließen. Er ist aber zu müde, und so wartet er noch einen Tag mit dem Selbstmord. Am nächsten Tag geschieht aber etwas ganz anderes.

Freunde besuchen ihn und entdecken auf dem Tisch ein weißes Folioblat, das mit dem einzigen Wort: „Julien“ überschrieben ist. Neugierig fragen sie: „Was bedeutet denn dieses Wort?“ Henry antwortet: „Ich wollte einen Roman schreiben.“

Die Freunde sind begeistert, sprechen dem Verzweifelten Mut zu, und Henry beginnt mit der Arbeit. Der Titel „Julien“ wird gestrichen und ersetzt durch einen, der später unsterblich wird, durch „Rouge et Noir“. Und auch Henry Beyle wechselt seinen Namen und heißt von nun ab für immer Stendhal.

Der Herr Konsul
Der berühmte Dichter Stendhal wird 1831 unter seinem wirklichen Namen Henry Beyle zu Frankreichs Konsul in Civitavecchia (Kirchenstaat) ernannt. Der Umsturz hat ihn wieder einmal in den Sattel geholt. Stendhal gefällt aber das erbärmliche Nest nicht. „Man kriecht vor Langeweile“ erklärt er. Er verlangt daher einen dreiwöchigen Urlaub und kehrt ihn auf drei

Jahre aus. Drei Jahre sitzt er statt in Civitavecchia in Paris. Seine einzige amtliche Beschäftigung besteht in der Abhebung des Gehaltes.

1839 kommt aber das Unglück. Sein Protektor, Minister Comte de Molé, wird gestürzt, und sein Nachfolger, der Soldatenmarschall Soult, der von einem Stendhal nichts weiß, empört sich über den faulen Beamten Henry Beyle und fordert ihn auf, ohne Aufschub abzureisen.

Der Konsul folgt seinem Befehl. Er zieht die Uniform an, den Dichter Stendhal aus und reist nach Civitavecchia. „Nun wird der Dichter wieder einmal Beamter spielen. Armer Staat, armer Dichter,“ seufzt er.

Auf der Straße sterben
Paris 1841. Ein dicker Herr geht auf der Straße. Er schleppt sich mühsam über den geliebten Boulevard. Vor der Börse bricht er plötzlich zusammen. Der Schlag hat ihn gerührt. Man reißt dem Kniehohen den Kragen ab, trägt ihn in eine Pharmazie und hant in sein Hotelzimmer. Dort findet man allerlei Tagebuchaufzeichnungen, unter anderem auch folgende, fessam vorausberufte Zeilen:

„Ich finde nichts Lächerliches dabei, auf der Straße zu sterben, sofern man es nicht mit Absicht tut.“
Am 23. März 1842 stirbt dann Stendhal tatsächlich.
Magimilian Marshall.

Vom Ku-Klux-Klan zur NSDAP.

Sämtliche „Ideen“ der Nazi-Bewegung von einem amerikanischen Wanderprediger gestohlen

Die Nationalsozialisten behaupten, daß ihre Politik dem deutschen Volksempfinden entspreche. Sie sind davon überzeugt, die einzig wahren Deutschen zu sein. Aber in Wirklichkeit ist das gesamte „Sdeengut“, das sie als neueste germanisch-nordische Ultraktion ausbieten, längst schon dagewesen und von ihnen frech gestohlen: das Vorbild der Hitlerhorden ist der amerikanische Ku-Klux-Klan.

Simon heißt er auch noch —
In der Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erschien im amerikanischen Staate Indiana der Wanderprediger Simon und behauptete Wort für Wort das selbe wie heute Hitler in Deutschland: an allem Uebel seien die Juden und die Juden schuld. Wenn man die Negern und die Juden bekämpfe, insbesondere die jüdischen Geschäftsleute, so würde nicht nur alle Not und alles Elend, sondern auch die Tuberkulose und ausgerechnet die Gallenkrankheit verschwinden. Simon warb zahlreiche Anhänger: zum Schluß hatte er eine ganze Armee von mehr als zwei Millionen Menschen hinter sich, die, wie heute unsere Braunhemden die Standarte mit dem Hakenkreuz, eine weiße Maske und eine Stabwaffe trugen. Ihre erste große Heldentat war die Auspeisung und Hinnordung von dreihundert Negern und Nicht-Amerikanern in der Stadt Alabama.

Gehaßt und gefürchtet
Ihre endgültige Popularität in der ganzen Welt arrangieren die Ku-Klux-Klanisten, nachdem sie im Staate Illinois eine Amerikanerin, die zu einem jüdischen Staatsbürger in Beziehung gestanden hatte, öffentlich nach auspeisenden und lynchen ließen. Seitdem gab es kaum ein grauenhaftes Verbrechen der Lynchjustiz an Negern oder eingewanderten Arbeitern, an dem die amerikanischen Nazis nicht beteiligt gewesen wären. Sie waren bald gehaßt und gefürchtet bei der ganzen Bevölkerung, aber da sie heuchlerisch genug waren, sich — gleichfalls genau wie unsere Nazis — als „Retter der amerikanischen Nation und der Reinheit der amerikanischen Rasse“ anzupreisen, erwarben sie sich gleichzeitig große Beliebtheit bei den amerikanischen Großindustriellen. Denen kamen solche Volkserdumner für ihre Zwecke gerade recht.

Streitbrecher und Mörder
Mit den Geldern der Industrie reichlich versorgt, spezialisierten sich die Ku-Klux-Klanisten immer mehr auf die Pinkerton-Arbeit in den Großbetrieben. Mit Vorliebe bildeten sie Terror-

und Streitbrecherorganisationen gegen die amerikanischen Arbeiter. Beim Bergarbeiterstreik in Illinois töteten die amerikanischen Ku-Klux-Klanisten 21 Streikende! Da sie dieses segensreiche Werk im Interesse der Errettung der Nation vollführt zu haben behaupteten, kamen sie (es gibt wirklich nichts Neues unter der Sonne!) mit lächerlich geringfügigen Strafen von einigen Monaten Gefängnis für wenige wahllos herausgefundene Sündenböcke davon. In die heftigste Empörung versetzten die amerikanischen Nazis aber die Bevölkerung, als sie ein Lager anzubeten, in dem Kinder streikender Textilarbeiter untergebracht waren. Viele Kinder kamen in den Flammen um. Die weiteren Ruhmesstaten konzentrierten sich immer mehr auf das Ziel der systematischen Sprengungen von Arbeitervereinigungen, der Zerstörung von Arbeiterorganisationen und Ausrottung der Arbeiterbewegung überhaupt. Eine unendliche Liste von Totschlägereien und Mordtaten steht auf den „Ruhmesblättern“ der amerikanischen Nazi-Geschichte. Es ist genau wie bei uns.

— aber ihr Präsidentschaftskandidat fiel durch!

In dem amerikanischen Staate Indiana, dem amerikanischen Braunschweig sozusagen, brachten es die Ku-Klux-Klanisten tatsächlich soweit, daß sie ein Mitglied ihrer Mordbanden als Präsidentschaftskandidat kandidieren lassen konnten. Ihr Kandidat, der Ultrareaktionär Alfred Schmidt, stand gegen den Demokraten Joseph Samson zur Wahl. Die „Indianazis“ hatten zwar einen ganz hübschen Erfolg, aber zur Wahl ihres Kandidaten reichten die Stimmen doch nicht aus. Diese Niederlage konnten die amerikanischen Nazis nicht verwinden. Seit jenem Tage — 26. Mai 1924 — datiert ihr unaufhaltbarer Abstieg ...

St.

Die Jungferrede

Der berühmte englische Physiker Jac Newton gehörte dem House of Lords an. Man hatte schon immer auf eine Rede des großen Denkers gewartet, aber bisher vergeblich. „Newton will sprechen!“ hieß es da eines Tages, und alle wandten sich nach ihm um. Newton hatte in der Tat durch ein Zeichen mit der Hand deutlich gemacht, daß er zu sprechen wünschte. Als ihm der Präsident nun, selbst neugierig und erregt, sofort das Wort erteilte, erhob sich Newton unter allgemeinem Schweigen und sagte vernehmlich: „Ich beantrage, daß das hintere Fenster zugemacht wird. Es zieht.“

DREI TAGE LIEBE

VON JOE LEDERER

Copyright 1931 by Universitas. Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft Berlin 18. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Mädchen, Mädchen, Mädchen!“ sagte Franz wütend. Aber als er wieder beim Ofenwinkel vorbeikam, holte er trotzdem die Schuhe hervor, es ging niemandem etwas an, wenn er ein paar schiefgetretene, dünne Mädchenschuhe streicheln wollte, dann streichelte er sie eben. Plötzlich fiel ihm der eine Schuh aus der Hand und polterte zu Boden. Franz rührte sich nicht, wie einen das erschrecken konnte, dieses dumpfe Poltern. Aber jetzt war die Kammer wieder totentill.

„Es ist ihr was passiert!“
Totentill war die Kammer, und ein schwarzer Schuh lag auf dem Fußboden, verlassen wie ein herrenloses Tier. Franz starrte ihn an; sie wird ihn nie mehr tragen! Da liegt ihr kleiner, alter Schuh und wartet auf sie, aber sie wird ihn nie mehr tragen.

Der Ring war im Schlafzimmer der gnädigen Frau, auf dem Büchertischchen zwischen einer Silberstange mit Petits fours und schwarzen Wildlederhandschuhen. Ein kleiner Brillant, von einem roten Nautenfranz umgeben. Wie ein blühender Regentropfen sah er aus, wie eine Taufgugel, eine Menschenträne, wie geschliffener Glaszerrat. Lena beugte sich näher, mit stockendem Atem, — da war er wie ein Auge und warf funkelnde, weißbrennende Blicke.

Im Nebenzimmer saß Frau Bornemann am Schreibtisch. „Ich bestätige hiermit, daß Lena Hoffmann vom 1. Juni bis 25. Oktober 1930 bei mir als Hausgehilfin bedienstet war und ihre Stellung auf eigenen Wunsch ...“

Die Füllfeder klickte. Frau Bornemann mußte einen neuen Bogen nehmen. Sie bin eine Idiotin! dachte sie. Jetzt gebe ich dieser Person noch ein Zeugnis. Jeder macht mit mir, was er will. Albert betrügt mich, und mein Geliebter läßt sich von mir Geld geben, die Köchin klaut über mich in jedem Kramladen. Ich will nicht mehr, ich will nicht ... Bestätige hiermit, daß Lena Hoffmann ... Jetzt schreibe ich dieser Lena doch ein Zeugnis, so schwach bin ich, verkommen und ... irrsinnig bin ich. Ich kann nicht los von Freddy! Ich liebe einen dreißigjährigen Cum-

pen, der Freddy Zug heißt. Den Professor muß ich anrufen, Herr Professor, ich habe mich doch entschlossen ... er wird sich schiel lachen, warum läßt sich eine fünfundsiebzigjährige Frau den Busen operieren? Aus Liebe, Herr Doktor, um ihrem Gigolo zu gefallen! Alle sagen, ich wäre so stolz gewesen als Mädchen. Ja, ich war ein stolzes, reiches Mädchen, aber jetzt ist das vorbei. Vor einem Arzt muß man sich nicht schämen, Herr Professor, helfen Sie mir, ich kämpfe um einen Gigolo. Sie verstehen, ich bin eine Verlorene, eine Irnsinnige, ich liebe ...

Frau Bornemann sah mit aufgerissenen Augen ins Leere. Dann schrieb sie weiter: „Sie war treu, ehrlich und fleißig ...“
Lena blühte noch immer den Ring an. Wie lang die gnädige Frau zu dem Zeugnis brauchte, das ist ein Brillant, die Gnädige hat so viele Ringe. Gottverdammt, was die kosten, hundert Mark oder zweihundert oder tausend!

Aus dem Herrenzimmer kam kein Laut, nur das leise Ahrenticken. Durch die breite, offene Tür schimmerte zart und unsicher das Licht der Schreibtischlampe.
„Montag ist heute,“ dachte Lena. „Am drei wird der Willh dagewesen sein und hat die gnädige Frau kritisiert. In ihrem schönen, schwarzen Kleid sitzt sie jetzt da, den Kopf voller Gedanken, und in der ganzen Wohnung ist eine Ruhe wie im Paradies. Die Gnädige hat's gut. Die weiß nicht, wie das ist, wenn einer am liebsten sterben möchte, und wie das ist, wenn man an einem Mann hängt, von dem man nicht mehr lassen kann. Mit dem roten Regenmantel war ich genau so schön wie die Karla, sechzehn Mark fünfundsiebzig hat mir die Gnädige ausgezahlt. Sechzehnundsiebzig und achtundsiebzig, das macht ...“

Der Brillant funkelte im Licht der elektrischen Lampe. Lena starrte ihn an. Hundert Mark, zweihundert, — vielleicht noch mehr ist er wert, und die gnädige Frau läßt ihn einfach herumliegen wie eine taube Kuh.
„Nicht angreifen!“ dachte Lena. „Nur ansehen, nur ansehen, nur ...“

Sie ballte die Hand, aber es bog ihr die Finger auseinander, streckte sie vor und spannte die Muskeln an.
Dann griffen die Finger nach dem Reif, nahmen ihn auf und hielten ihn.
Mit irren, verklärten Augen starrte Lena auf den Ring. „Schön war ich,“ dachte sie, „weicher Stoff, enggezurrt, rot wie Himbeeren!“
Sie ließ den Ring los, sah, als hätte sie sich verbrannt.
Vom Nebenzimmer kam die leise Ahrenstimme: Viertel sechs.

„Viertel sechs!“ überlegte Frau Bornemann. „Freddy kommt morgen um zwei zum Mittagessen. Das sind noch zwanzig Stunden und fünfundsiebzig Minuten ... ach so, unterschreiben muß ich das Zeugnis auch, und das Datum ... zwanzig Stunden zwanzig, zwanzig, zwanzig Stunden!“

Lena griff nach dem Ring.
Schön ist ein Brillant. Nur ansehen, ich will ihn ja nur an- sehen ... Ein glitzernder Regentropfen, eine Menschenträne, eine Taufgugel.

Mit spitzen Fingern hielt Lena den Ring, drehte ihn hin und her, daß er blaue Funken sprühte im Licht.
Leichte Schritte kamen aus dem Herrenzimmer, schon nah bei der Türschwelle.

Lena fuhr zusammen, ihr Herz erstarrte, um Gotteswillen, den Ring zurücklegen, schnell, — sie tastete blind herum, keuchend, schnell, schnell, o Gott, ich ...

Da stand Frau Bornemann auf der Schwelle.
Automatisch schlossen sich die Finger um den Ring. Hartes Rinderfaul, eng geballt, die Nägel pressen sich ins Fleisch.
„Hier ist das Zeugnis, Lena.“
Lena nickte. Die Faust schlankerte hin und her, hob sich, suchte die Manteltasche.

„Hörst du denn nicht, Lena?“
Jetzt froh die Hand aus der Tasche hervor, maß, offen, leer.
„Was ist denn, Lena? Warum siehst du mich so an?“
Dünne, spröde Rinderstimme:

„Die gnädige Frau soll mir's verzeihen!“
„Ach, laß das.“ murmelte Frau Bornemann abweisend. Sie reichte ihr Dienstbuch und Zeugnis hin.

Lena las, sie regte sich nicht, ihr Gesicht war naß von Schweiß.
Ich bestätige hiermit, daß Lena Hoffmann vom ersten Juni bis ... und ihre Stellung auf eigenen Wunsch ... Sie war fleißig, treu und ehlich.

Erstes Kapitel

Sie hatte die Klinke hastig heruntergedrückt, das elektrische Licht angezündet, — jetzt stand sie in der Tür, wortlos, die Arme fehnfüchtig ausgestreckt.
Franz hob den Kopf und blinzelte ins Licht. Er hatte im Finstern gelesen, hatte gehorcht und gewartet. Jetzt war sie da!
(Fortsetzung folgt)

Wir greifen an!

Links ist Trumpf in der Bürgerschaft

Herr Dühring hat eine Idee / Durch nochmaligen Lohnabbau zur Erhöhung der Staatseinnahmen / HVB. und Nazis beziehen gemeinsam Reile und laufen davon / Aus den Geheimnissen des braunen Hauses / Und eine kleine Schlussüberraschung

Wer zuletzt lacht . . .

Lübeck, 23. März

In der Meinung, zu einer kurzen, sachlichen Arbeitsitzung zu kommen, betrat die SPD-Fraktion gestern den Bürgerschaftssaal. Es kam ganz anders. Es wurde eine Kampf Sitzung ersten Ranges — unterbrochen von komischen Zwischenpielen, daß die Wände vom Lachen dröhnten, — aber das waren nur kurze Einlagen. Das Wesentliche war ein anderes: Die Vereinigte Reaktion — zwischen dem in völliger Verfassung begriffenen HVB. und den Nazis ist ja heute kaum noch ein Unterschied — erlebte ihre schwerste Niederlage seit drei Jahren. Schlag auf Schlag prasselte auf die dreifachen Demagogen nieder, bis sie davonliefen, und dann kam erst das Beste; doch dies Beste kommt zuletzt.

Mit Herrn Dühring fing es an. Diesen Führer von Gottes Gnaden ritt irgendein behafteter Teufel, nun auch mal eine kleine Attacke gegen den hohen Senat zu reiten. Zuerst meinte man, hier ritt ein Don Quixotte gegen Windmühlenslügel; aber ach, das war nicht einmal ein Don Quixote; ein armer Sambo Panza hatte sich auf die Rosante gesetzt und sah nach 10 Minuten im Dreck.

Da der Haushaltsplan in diesem Jahr wegen der völlig undurchsichtigen Lage erst zwei Monate später als sonst angenommen werden kann, mußte der Senat eine Ermächtigung haben, bis dahin das Notwendigste zu leisten. Es wäre kein Wort darüber zu sagen gewesen.

Aber Herr Dühring hatte es nötig. „Warum“, so fragte er in den Sattel, „spricht der hohe Senat immer nur von Ausgabenlenkung, warum denkt er nicht auch einmal an Erhöhung der Einnahmen?“ — Die ganze Bürgerschaft lauschte auf: Ja, wenn einer einen Weg weiß, die Staatseinnahmen zu erhöhen, dann ist uns ja alles geholfen, dann kann der Staat ja endlich Arbeit schaffen, seine sozialen und kulturellen Aufgaben ehrlich erfüllen. Herr Dühring hat offenbar eine Idee; so unglaublich das auch schien, warum sollte nicht die heilige Erleuchtung diesmal zu den geistig Armen gekommen sein? — Aber die Spannung war nur kurz; denn nun mußte Herr Dühring sein Programm entwickeln; und das sah so aus: Abbau aller Steuern zwecks Erhöhung der Einnahmen; Abbau aller Staatsbetriebe zwecks Erhöhung der Einnahmen; Abbau des Tarifrechts, freie Vereinbarung über Lohn und Arbeitszeit, nochmaliger Abbau der Löhne und ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm — das alles bringt riesige Mehrerinnahmen nach Herrn Dühring. Und dann folgte ein Haufen Anträge, unter denen auch ein vernünftiger war, nämlich die verstärkte Arbeitsbeschaffung durch Instandsetzung von Staatsgebäuden — nur leider hatte vor acht Tagen Herr Stolterfoht gerade diesen ursprünglich sozialdemokratischen Antrag im Ausschuss wild bekämpft. Aber das war, wie Herr Dühring auf einen Zwischenruf von links hin feststellte, nicht sein Fraktionskollege Stolterfoht gewesen, sondern Herr Stolterfoht „persönlich“. Was wir gern glauben.

Aber von diesem kleinen Mißgeschick abgesehen, die Rede blieb eine Katastrophe für die Rechte. Denn ein fatter Bürger, der sich im Schweiß seines Angesichts bemüht, ebenso demagogisch zu hezen wie die Nazis — das ist nun einmal ein peinliches Schauspiel. Betreten schwiegen die eigenen Freunde; keine Hand regte sich zum Beifall; jeder wußte — dieser Mann hatte wider besseres Wissen geredet.

Weitere Reden des Herrn Harz, der heute bereits mit anerkanntem Erfolg im HVB. Ferkungsarbeit für die Nationalsozialisten leistet, und gar die echten Nazi-Reden machten die Sache noch schlimmer. Das Niveau sank ins Groteske-Objektive, als Nazi-Hoffmann oben stand und die Bürgerschaft ein Affentheater nannte, wobei er versuchte, seine Beschimpfung zu beweisen, indem er nicht ohne angebornenes Talent einen Gorilla spielte. Nur daß diesen Tieren die perversten Phantasien, an denen sich ein Hoffmann weidet, sicher fremd sind.

Aus dem tiefsten Sumpf hob Gen. Leber die Debatte mit zwei kurzen, aber ungemein kraftvollen Reden, in denen er die widerliche Heuchelei der Bürger festnagelte, die die Wirtschaft in den Dreck geführt haben, die alle die Steuern, auf die sie heute schimpfen, selbst bewilligt haben und die heute, von sinnloser Angst befallen, zu keiner einzigen ihrer Handlungen mehr stehen, die durcheinander laufen wie eine Hammelherde und ihr Deutlichkeit zu einer peinlichen Erscheinung machen. Wie sinnlos der Antrag, die Regiebetriebe zugunsten des Handwerks abzubauen! Soll man die Elektrizitätswerke unter die Tischlermeister aufstellen? — Oder das Wasserwerk unter die Schuhmacher?

Sie wurden schnell still; und ganz klein wurden die Nazis, als Leber mit ein paar Zahlen bewies, daß alle ihre Versprechungen töricht, absolut undurchführbarer Ansinn sind. Sachlichen Argumenten haben diese Burschen nichts entgegenzusetzen. Braufender Beifall dankte dem Redner, der über die Abwehr hinaus zu einer wirklichen glänzenden Offensive übergegangen war.

Das bittere Ende aber kam für den HVB. erst nachher, als der HVB.-Senator Kalkbrenner mit ein paar kurzen Worten darlegte: 1. daß die Steuern in Lübeck nicht höher sondern niedriger sind als sonst in Norddeutschland und 2. daß zu dem vom HVB. geforderten Arbeitsbeschaffungsprogramm des Staates Lübeck zunächst einmal Kapital gehört, das leider nicht da sei. „Ich habe gedacht,

das sei in der Bürgerschaft bekannt“ — fügte er mit feiner, um so besser treffender Ironie hinzu.

Es folgten kleinere Vorlagen, es folgte ein humoristisches Zwischenpiel der Einmann-Fraktion des Telegraphenbeamten Knauß, der unter stürmischer Heiterkeit 8 Anträge vorlegte, Herabsetzung der Beamtengehälter der Lübecker Beamten, Erhöhung der Reichsbeamten, ein Schwimmbassin in der Ausstellungshalle und mehr dergleichen. Und schließlich eine neue Attacke des rofigen Handwerkerhündchens Lehner gegen Brodten. Daß dort Arbeit geschaffen wurde, von der niemand Profit hatte, das paßt den Herren nicht. Die Quittung kam zum Schluss.

Gegen 10 Uhr abends wurde es erst recht interessant. Auf der Tagesordnung stand noch der Antrag der Linken, das Braune Haus in der Mengstraße zu schließen. Jetzt hieß es Farbe bekennen. Das paßte den Bürgern nicht.

Sie beantragten Vertagung. Abgelehnt! Da kriegen sie das Laufen. Von Görg bis Bannemann rückt alles ab. Man will die Bürgerschaft beschlußfähig machen. Aber die Linke ist

Der zum Schluss der Bürgerschaftssitzung mit $\frac{2}{3}$ -Mehrheit angenommene

Dringlichkeitsantrag Bruns u. Gen.

hat folgenden Wortlaut:

Die Bürgerschaft beschließt: das dem Theodor-Schwarz-Erholungsheim Brodten als unkündbares und unverzinslich gegebene Staatsdarlehen für Jugendwohlfahrt wird gestrichen.

auf dem Posten. Selbst der schwerkranke Genosse Weiß hält tapfer aus. Kein Mann fehlt. Die Sitzung geht weiter. Vertrübt folgt Dühring, der dageschieden war, um den Streich zu führen, seinen Schäflein. Dann erhebt sich das Parlament noch einmal zu höchster Eindringlichkeit.

In einer ungeheuer wirkungsvollen Rede zeichnet der junge Genosse Ehrenholdt die Schandtaten der braunen Banden. Mit Terror draußen im Lande, mit der Lockung des Geldes hier in der Stadt fangen sie arme, hungernde Burschen, um sie zum Bürgerkrieg zu dressieren. Jeder Satz ein Faustschlag in das Gesicht des feige davon gelaufenen Gegners. Eine glänzende Leistung für einen Neuling auf parlamentarischem Boden.

Sehr bemerkenswert auch die Antwort des Polizeisensors. Zum erstenmal erfährt man hier, daß tatsächlich auch in Lübeck von diesen Gefellen Zeretzungsarbeit in der Polizei versucht wird. Ein wegen Trunksucht und schwerer dienstlicher Verfehlungen aus dem Dienst gefogter Polizeibeamter, der im Braunen Haus mit offenen Armen empfangen wurde, leitet die Antriebe. Aber es wird durchgegriffen. Die Lübecker Polizei ist und bleibt immun gegen die Nazi-Pest.

Der Antrag auf Schließung des Braunen Hauses wird mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Und dann das Beste zum Schluss — gab's noch eine Überraschung. Vor einigen Monaten hatte der Senat den Antrag eingebracht, eine Staatshypothek für das Brodtenheim zu streichen. In dem Widerstand der beteiligten Arbeiterfeinde war der Antrag gescheitert.

Jetzt nehmen wir ihn wieder auf; er wird mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Da der Senat ja seinen eigenen Antrag nicht verleugnen kann, ist damit die Hypothek gestrichen.

Herr Knie giftet sich, er sagt, er wisse zwar nicht, was beschlossen sei. Aber auf alle Fälle gelte es nicht — weil es dem General nicht paßt? — Oder weil die Herren Nazis weggelaufen waren.

Beschluß ist Beschluß. Und wer wegläuft, der kann hinterher schimpfen; er darf sich auch gern selbst ein paar hinter die Ohren hauen; er darf auch brüllen, wenn ihm seine Dummheit wehtut. Nur eins kann er nicht: Einen ordnungsmäßig gefassten Beschluß umstoßen.

Gehen Sie das nächste Mal etwas später ins Bett, meine Herren! Oder wachen Sie etwas früher auf! Heil!

Der Verhandlungsbericht

Nach Verlesung einiger belangloser Eingaben und Ablehnung einer Reihe kommunistischer Dringlichkeitsanträge wurde der Senatsantrag über die Änderung der Lübeckischen Landesverfassung mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Mit dem Senatsantrag betr.

Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932

wurden die Anträge über die weitere Außerkräftsetzung des Wertzuwachssteuergesetzes und die Änderung des mit Preußen geschlossenen Vorkriegsver-

trags gemeinsam beraten. (Wir haben den wesentlichsten Inhalt der Anträge bereits veröffentlicht.)

Senator Dr. Kalkbrenner betont, der Senat sei sich darüber klar, daß er mit dem Antrag ein besonders hohes Maß von Vertrauen erbitte und auch eine große Verantwortung übernehme. Die finanzielle Lage sei in den nächsten Monaten nur bei äußerster Sparsamkeit und Wirtschaft zu meistern. Der Senat werde darauf achten, daß bei den Behörden keine Ueberforderungen vorkommen; wo es sich um anerkannt lebenswichtige Ausgaben handle, bleibe die Entscheidung der Bürgerschaft vorbehalten.

Dühring (HVB.) bedauert, daß der Senat nur von den Ausgaben geredet, aber nichts von den Einnahmen erwähnt hat. Eine Prüfung der Frage, ob die Einnahmen vergrößert und Arbeitsmöglichkeit geschaffen werden könne, sei erste Pflicht, damit nicht etwa bei Unwissenden oder politisch Leidenschaftlichen der Glaube entstehe, daß nichts geschehe. Seine Fraktion stelle an den Senat die dringende Forderung, nicht etwa den Ausfall der Aufwertungssteuer durch Ausschreibung neuer Steuern und Abgaben wieder auszugleichen; im Gegenteil müsse die Steuer-schraube zugunsten der freien Wirtschaft herumgedreht werden. Durch die von links propagierten Regierungsmassnahmen sei die Privatwirtschaft immer mehr heruntergekommen. Eine Rentabilität der Betriebe schaffe dem Staat mehr Einnahmen, und deshalb sei

die Beseitigung des starren Tarifsystems und eine freie Vereinbarung über Arbeitslohn und Arbeitszeit notwendig.

(Dr. Leber: Sie sind doch Beamter!) Der Wohlfahrtsstaat müsse nun in einen Arbeitsstaat umgewandelt werden. Bei einer Prüfung des Behördenapparates könne noch manches gespart werden. Auch die Vorlage eines Arbeitsbeschaffungsprogramms sei bisher unterblieben. Der Redner beantragte namens seiner Fraktion, aus dem Aufkommen der Aufwertungssteuer 100 000 RM. als Reparaturdarlehen für den Althausbesitz freizustellen, um das Gewerbe anzukurbeln. Weiter, baldmöglichst die notwendigen Reparaturen an Staatsgebäuden vorzunehmen, sowie die Regiebetriebe im Lübeckischen Staatsgebiet baldigst abzubauen.

Dr. Leber (Soj.)

Die Rede des Herrn Dühring ist eine Fortsetzung der Handwerker-versammlung in der Flora. Diese hat offenbar das Gleichgewicht des Hanseatischen Volksbundes gestört und insbesondere das geistige Gleichgewicht des Herrn Dühring untergraben. Ueber das, was wir hier gehört haben, können wir dem HVB. nur gratulieren, denn

die Ausführungen des Herrn Dühring sind bezeichnend für das Niveau, auf dem das Bürgerium in seiner politischen Propaganda angelangt ist.

Zu der Floraversammlung wurde ausgiebig über die Steuern geschimpft. Selbstverständlich wissen auch wir, daß neben anderen das Handwerk und Gewerbe unter den Steuern zu leiden haben, aber ich bin doch gespannt darauf, wie sich Herr Dühring eine Einnahmeerhöhung denkt, deren Vorschlag er vom Senat vermisst. Ich dachte, daß Herr Dühring aus dem Vorn seines Wirtschaftswissens etwas mitteilen würde; gehört habe ich nur, daß man die Steuern herabsetzen müsse. Es ist ja sehr leicht, nach der einen Seite zu sagen, die Steuern müssen herunter und auf der andern, weshalb erhöht der Senat die Einnahmen nicht. Seine Fraktion scheint über diese Logik auch etwas betreten zu sein.

Herr Dühring verkündigte dann auch den Satz, den die deutsche Wirtschaft seit Jahren predigt, daß die Tarife verschwinden und die Löhne im freien Wettbewerb vereinbart werden müßten. Ich nehme an, daß Sie wissen, was das für den Arbeiter bedeutet. Durch Zwischenrufe wurden Sie gefragt, ob diese Lockerung der Lohn- und Gehaltsstufen auch für die Beamten gelten soll oder nur für die Arbeiter. Wer hat denn im Verlaufe der Reife mehr gelitten, der Beamte oder der Arbeiter?

Ist dessen Lohn nicht in weit ungeheurerem Maße abgebaut worden und ist er nicht noch durch die Verkürzung der Arbeitszeit geschmälert?

Millionen von Arbeitern stehen im Arbeitsprozeß mit einem Lohn, von dem sie nicht mehr menschenwürdig existieren können. (Vorn h. d. Kommunisten. — Puchmüller wird zweimal zur Ordnung gerufen.) Es wurde auch die Frage nach einem sog. Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgeworfen. Das kostet zunächst Geld und da muß man sich darüber einigen, wie dieses Geld aufgebracht werden soll. Diese Einigung müßte sich nach der Rede des Herrn Dühring merkwürdig gefalten, wenn das Vorgetragene nichts mehr als Phrase wäre. Als meine Freunde im Haushaltsausschuß in Anbetracht der Notlage des Baugewerbes die Frage der Hausreparaturen anschnitten, da war es der Vertreter des HVB., der allerhöchsten Einspruch erhob. (Widerpruch beim HVB.) Ich weiß nicht, ob Herr Stolterfoht schon bei den Nazis angelangt ist. Jetzt wird gesagt, er hätte nicht die Berechtigung, im Haushaltsausschuß Erklärungen im Namen des HVB. abzugeben, da er nur Stellvertreter sei. Andererseits haben die Handwerker protestiert und jetzt müssen Sie etwas tun. Herr Dühring aber redet sich aus dem Zwiespalt heraus und sagt, was Herr Stolterfoht im Haushaltsausschuß getan habe, dafür sei der HVB. nicht verantwortlich. Wie oft haben wir erlebt, daß Herr Dühring etwas zugesagt hat und nachher erklärte, er habe es nur für seine Person getan, seine Fraktion trete nicht dahinter. (Zuruf: Hinter den Nazi.) Die

einige Fahne, der Sie folgen, ist die des Hakenkreuzes, sonst hat jeder von Ihnen ein besonderes Programm. Ich gratuliere Ihnen sowohl zu Ihrer Fraktion wie zu Ihrem Fraktionsführer. (Bravo b. d. Soz.)

Klaun (KPD) polemisiert gegen die Vorredner und die Drüningregierung und behauptet, die Sozialdemokratie habe die Sozialisierung von Anfang an verhindert. Arbeit könne nur durch die Errichtung des Sowjetstaates geschaffen werden. Im übrigen hätten die Reich von den Kommunisten nichts Gutes zu erwarten.

Hoffmann (Nafsoz) bezeichnet wiederholt das Parlament als Affentheater, das ausgemittelt werden müsse (2 Ordnungsrufe!) Die Nazis hätten die Entwicklung dieser Verantworteilung des Systems vorausgesehen. Der Kampf gelte nur dem Marxismus, nach dessen Befestigung begähe wieder der Aufstieg. Die Nazis schlugen das Eigentum nicht der Unternehmer wegen, sondern aus einem anderen Grunde; sie wollten überdies den Menschen über die Technik stellen und das Geldwesen regeln. Die Arbeitsbeschaffung nehme am ersten Tag ihrer Machtergreifung durch Einführung der Arbeitsdienstpflicht und einer neuen Kulturpolitik ihren Anfang (Dr. Leber: Durch Herrn Köhm!) Die Nazis würden das Land „brach legen“ (Große Heiterkeit!) Sie würden hohendünne Leute erziehen, während die Sozialdemokratie das Volk zu Proleten mache. Die Gewerkschaften würden dem Staat angegliedert, das Sonntagsruhe abgeschafft und die Arbeiter mit Sparanlagen für das Alter bedacht. Die Nazis seien die wahren Sozialisten. (Seitertit und Heil!)

Dr. Bründel (Arbg.) ist mit der Erklärung des Senats zufrieden, hätte aber eine noch schärfere Formulierung gegen Lebensfreudigkeit gewünscht. Leber die Einnahmen seien wir ja durch die laufenden Veröffentlichungen unterrichtet, mit höheren sei nicht zu rechnen. Unverantwortlich sei der Antrag, 100 000 RM aus der Aufwertungssteuer für private Hausreparaturen verwenden zu wollen, da wir alle Mühe hätten, mit den Einnahmen die laufenden Ausgaben zu decken. Ebenso sei es mit den Reparaturen an Staatsgebäuden. Gerade der HSB habe früher gesagt, daß hier nicht sparsam genug umgegangen werde. Billig sei es, Steuererleichterungen zu propagieren, wenn man nicht sage, wie der Ausfall gedeckt werden soll. Die Grundlage einer Gesundung der Staatsfinanzen liege bei der Neuordnung des Finanzansatzes zwischen Reich und Ländern.

Knauf (Arbg.) ist der Ansicht, daß Lübeck in der Besoldungsordnung einen großen Kurus getrieben habe, und daß leicht 50-75 000 RM monatlich erspart werden könnten. Er stellt eine Reihe von Anträgen, so u. a. Angleichung der Besoldung an Preußen und Reich, Verfestigung in Ortsklasse A, Austausch überflüssiger Beamter mit anderen Ländern, Ausbau der Ausstellungshallen als Schwimmhalle, Entfernung der Burgtorbaraden und deren Aufstellung in Siedlungsgelände resp. in Nachbarländern.

Senator Dr. Kalkbrenner erklärt, es sei selbstverständlich, daß Senat und Behörden nichts unversucht ließen, um die Erwerbslosigkeit zu mildern. Arbeit könne aber nur mit Geld geschaffen werden und das sehe eben nicht zur Verfügung. Er nehme an, daß diese Tatsache im Hause genügend bekannt sei. Die Erwerbslosigkeit sei nicht bedingt durch die lächerliche Wirtschaftspolitik, sondern durch die Wirtschaft und allgemeine Politik des Reiches. Die Behauptung, daß Lübeck wegen der großen Erwerbslosigkeit besonders hohe Steuern erhebe, sei unrichtig; Lübeck habe sich immer in der unteren Grenze dessen gehalten, was sonst in Norddeutschland üblich ist.

Harz (SBZ) schiebt die Schuld an den hohen Steuern der sozialdemokratischen Politik zu. Lübeck habe 1931 115 Kontrakte und 28 Zwangsversteigerungen an Grundstücken zu verzeichnen. In 130 Tischlereibetrieben im lübeckischen Staat seien nur 5 Gezellen beschäftigt. Die Regiebetriebe müßten besätigt und vor allem mit denselben Steuern belegt werden wie die übrigen Privatbetriebe. Der Währungsbesitz sei am Erstigen und könne nicht weiter leisten. Das Feigenblatt, das die eigene Schande der Sozialdemokratie verdecke, sei noch nicht gewachsen.

Stolterfoth (HBB) befreit die ihm vorgeworfene Äußerung über die Reparaturen an Staatsgebäuden. Er habe diese nicht unterbinden wollen, sondern nur gesagt, daß die notleidenden Häuser reparaturbedürftiger seien.

Gründerdorf (KPD) beantragt, die jährlich an Preußen zu überweisenden 175 000 RM für Lotterierechtsabgabe alljährlich am 1. Mai den Erwerbslosen auszugeben.

Dr. Leber (Soz.):

Die Ausführungen des Herrn Stolterfoth bestätigen das von mir Gesagte. — Mit den Nazis zu diskutieren ist schwierig, weil es dem normalen Menschen widerspricht, auf deren Niveau herabzusteigen. Aber mit ein paar Sätzen will ich doch auf die Rede des Herrn Hoffmann eingehen. — Wie alle Nazis gibt er das Versprechen, nach Übernahme der Macht mit den Arbeitern auf das Land zurückzuführen. Dieser hat in Europa etwas Ähnliches gesagt. Man will den Arbeiter wieder bodenständig und weite Strecken Land urbar machen. Es ist Ihnen wohl bekannt, daß es in Europa, mit Ausnahme von Belgien, kein Land gibt, dessen Grund und Boden so ausgenutzt ist wie bei uns. Herr Herz wird mir zugeben, daß die Landwirtschaft andauernd behauptet, daß die in Betrieb genommenen leichten Böden unrentabel sind. — Und nun wollen die Nazis mit ihrer Arbeitsdienstpflicht noch schlechtere Böden für die Landwirtschaft gewinnen. Hieraus erwächst ein Siedlerland, der mit Arbeit und Verzweiflung zu kämpfen hat. (Sehr richtig! bei den Soz.) wie es heute schon zum Teil der Fall ist. Daran ergibt sich ferner, daß die

Nazis gewissermaßen versprochen, die Arbeit unrentabel und unrentabel machen zu lassen.

Denn übrigens Herr Hoffmann jeden Menschen, der ihm nicht gefällt, mit einem Stempel versehen will, denn er empfiehlt wie es Straßenschilder des 3. Reiches Herr Köhm.

Herr Herz hat in seiner scharfen Anklage gegen uns ja jeder unbedeutenden Zeitsache gesagt, das geht ihn nichts an. Er ist also ein guter Schüler seines Propheten Hitler. Dieser sagt auch immer: wenn ich erst an der Macht bin, werden ihr Frauen, was ich letzten kann. Herr Herz behauptet ferner, wie hätten die Steuern bewilligt und damit die Wirtschaft lahmgelegt?

Ich frage: ist hier jemals eine Steuer bewilligt worden, zu der die Fraktion des Herrn Herz nicht ihre Zustimmung gegeben hat?

(Sehr richtig! bei den Soz.) Sie haben alle mitgemacht, auch wenn Herr Herz und jetzt deswegen angegriffen. Die Reichsbanner wurden in den letzten Jahren nicht im wesentlichen von der Sozialdemokratie beschaffen, sondern von einer Regierungskommision, die aus dem Reichsbanner bis zur Wirtschaftspartei reicht, der Herr Herz bis vor kurzem angehört hat. Ebenso hat die Unterrednung nicht nur aus gewissen bürgerlichen Wirtschaftskreisen geschöpft, sondern auch von der Partei, der Herr Herz kein Mitglied war.

Es ist eine gewisse Gewissheit, wenn sich die einzelnen Arbeiter nach 1933 jetzt um die Verantwortung herumdrücken.

Sie sollten sich etwas mehr zu dem bekennen, was in den letzten Jahren getan worden ist. Wenn dies deutscher Mannesmut ist, den Sie in der Politik der Gegenwart entwickeln, dann gratuliere ich Herrn Dühring.

Dann wird behauptet, wir hätten die Wirtschaft dahin geführt, wo sie heute steht. Ihren Wirtschaftsführer Dr. Neumark sehe ich heute nicht. Ich sage Ihnen aber, daß der deutsche Arbeiter nur der leidende Teil dieser Wirtschaft ist. Sie und niemand anders tragen die Verantwortung für diese Entwicklung. Auf der einen Seite steht der Kapitalismus mit seinen Produktionsmitteln, auf der anderen der Arbeiter. Die Produktionsmittel und die Arbeiter können nicht zusammenkommen, weil dieses Zusammenkommen abhängig gemacht wird von der Profitfrage. Das zeigt sich ja auch im Falle Brodten; auch hier halten Sie den Bau für unmoralisch, weil es alles von der Verdienfrage abhängig machen (Sehr richtig b. d. Soz.)

Wir lehnen es ab, die Verantwortung zu tragen für diesen Kurs der Wirtschaft.

Herr Dr. Lehner hat zuerst den Schrei nach dem Lohnabbau ertönen lassen. Nun daß die Löhne herunter sind, können die Arbeiter nicht mehr kaufen und darunter leidet Handwerk und Gewerbe erst recht. Der Aktivismus gegen die Regiebetriebe zeigt die Kritiklosigkeit des Handwerkerbundes. Straßenbahn, Gas, Wasser, Elektrizität gehören in städtische Regie. Die Kontur und Zwangsversteigerungen gehen nicht auf unser Konto. Sie haben die Wirtschaft geführt und die Steuern mitbewilligt. Wenn heute weite Kreise am Rande des Ruins stehen, dann trägt nicht die Sozialdemokratie die Schuld, sondern diejenigen, die die Wirtschaft geführt haben, die Kapitalherren, mit denen Sie in einer Fraktion sitzen. (Bravo! bei den Soz.)

Dannemann (Nafsoz) läßt sich über Steuerfragen aus. Die Rentabilität der Wirtschaft müsse wieder hergestellt werden, wenn Arbeit beschafft werden soll. Regiebetriebe, wie Wasser und Elektrizität könnten der Privatwirtschaft selbstverständlich nicht überlassen werden, aber sie dürften nicht gewinnbringend sein. Die Friedhofsgärtnerei müsse der Privatwirtschaft überlassen werden.

Die Senatsvorlagen werden mit Zweidrittelmehrheit angenommen. Abgelehnt werden die Anträge, 100 000 RM für Reparaturarbeiten am Rathausbesitz und der KPD-Antrag über Abführung der Lotteriereinnahmen an die Erwerbslosen. Angenommen wird ein Antrag betr. notwendige Reparaturen an Staatsgebäuden.

Nachbewilligung der Mehrausgaben und Bedung des Fehlbetrages im Rechnungsjahr 1930 für das „Haus der Jugend“ (Lübecker Waisenhaus). Mündlicher Bericht des Haushaltsausschusses. Stolterfoth (SBZ) erklärt, der Haushaltsausschuss

empfehle die Annahme des Antrages. Beschwerden über nicht-paritätische Verwaltung des Seins hätten sich als unrichtig herausgestellt. Der Haushaltsausschuss werde nach Htern eine Beschäftigung des Hauses vornehmen. Die Senatsvorlage wird angenommen.

Anträge aus der Bürgerchaft

Ein Antrag Dühring betr. Statistik des Wohnungsaufbaues empfiehlt der Bürgerchaft die Statistik der Wohnungsaufbaues, die hier sowohl wie anderwärts falsche Bilder ergeben hätten. In Lübeck seien höchstens noch 1000 Wohnungssuchende vorhanden. Statt Neubauten zu erstellen, sollte man Steuererleichterungen für den Umbau von größeren Wohnungen in kleinere gewähren. — Dr. Bründel (Arbg.) empfiehlt Nachprüfung der Statistik des Wohnungsaufbaues durch einen Ausschuss. — Beide Anträge werden abgelehnt.

Antrag von Dühring und Gen. betr. Erweiterungsbau des Logierhauses im Theodor-Schwarz-Erholungsheim.

Zum Antrag Dühring betr. Erweiterungsbau des Theodor-Schwarz-Erholungsheims bemerkt Dr. Lehner (SBZ), daß trotz Ablehnung auf Streichung der Hypothek für Logierarbeiter verwendet worden seien. Der Bau sei nicht für erholungsbedürftige Kinder errichtet, sondern für Logierzwecke. (Zuruf: Woher diese Weisheit?) Er diene nicht als gemeinnützige Anstalt, sondern für Erwerbszwecke. (Zuruf: Ist vom Reichsarbeitsminister anerkannt?) Die Deffentlichkeit sei damit nicht einverstanden, daß staatliche Gelder für Privatarbeit verwandt worden seien. Die Arbeiter hätten den Tariflohn nicht erhalten. Der Senat müsse von falschen Voraussetzungen ausgegangen sein. (Zuruf: Beim Haus der Jugend haben Sie nicht so viel Unstände gemacht!)

Außer der sozialdemokratischen Fraktion stimmen alle dafür, daß die Anfrage an den Senat gerichtet wird. — Senator Mehrlein erklärt, der Senat werde in einer der nächsten Sitzungen darauf antworten.

Angenommen wird ferner nach einer kurzen Begründung durch Senf der Antrag Dühring betr. Lieberanden der Siedlungswiesen in Israelsdorf.

Ein weiterer Antrag Dühring erfucht den Senat, für die Hotels und Gasthöfe die Aufwertungssteuer unter Zugrundelegung der tatsächlichen Vermietung zu erheben.

Pederzani (SBZ) betont, daß das, was hier verlangt werde, bereits in verschiedenen Ländern eingeführt sei. — Hoffmann (Nafsoz) beklagt sich über die hohen Steuern der Hotels sowie deren schlichten Geschäftsgang und macht dafür den sozialistischen Zukunftsstaat verantwortlich. Der Redner behauptet ferner unter großem Widerspruch, die Sozialdemokratie habe bis 1830 die Macht gehabt.

Der Antrag wird angenommen.

Um die Aufhebung der SA-Kaserne

Schluß mit dem Terror in Lübeck

Hierzu liegt folgender Antrag der KPD vor:

Die Bürgerchaft erfucht den Senat, die Polizeibehörde anzuweisen, die SA-Kaserne der NSDAP in der Mengstraße sofort zu schließen, da es sich in den letzten Wochen wiederum herausgestellt hat, daß von dort Ueberrfälle, Provokationen und Terrormaßnahmen gegen die antifaschistisch eingestellte Bevölkerung organisiert und durchgeführt werden.

Der SBZ und die Nazi verlassen den Saal. Klann (KPD) kennzeichnet das Schreiben der SA-Gruppen, die planmäßig darauf ausgehen, die Arbeiter zu terrorisieren. In den Gassenlungen sehen an der Spitze die Zeitfreiwilligenführer von 1918/19. Am 13. März sei die SA hier in allen Lokalitäten in Alarmzustand gewesen. Ueberrfälle und Unterpelungen seien an der Tagesordnung, die Polizei stehe auf Seiten der Nazis. Der Redner beschwert sich ferner über mangelhafte Untersuchung der Nazikaserne und fordert das Verbot dieser Partei für Lübeck. — Ilrogae (parteilos) stellt einen Zusatzantrag, Neueröffnungen von Nazikasernen nicht zu gestatten.

Hans Ahrenholdt (Soz.)

Die sozialdemokratische Fraktion wird dem kommunistischen Ersuchen zustimmen. Seit Jahren herrscht in Deutschland eine furchtbare politische Terrorstimmung, die ausschließlich von den Nazis ausgeht. Erst seitdem die Nazis auftraten, herrscht Terror und Mord. Wir haben uns gleich zu Anfang mit aller Schärfe dagegen gewandt und die staatlichen Organe aufgerufen, aber diese waren nicht willens genug, diesen Terror zu brechen und sehr oft mußten die Arbeiter zur Selbsthilfe greifen. Seit zwei Jahren ist eine Wendung eingetreten:

Die Nazis haben ihre Truppen laziert, um die Ueberrfälle auf Arbeiter systematisch zu betreiben.

Ein solch hoher politischer Siedegrad war bisher in der Geschichte Deutschlands nicht vorhanden. Auf dem flachen Lande preßt man die Rechte in die SA-Truppen und in den Großstädten werden die Subjekte gefaßt, die die SA-Kasernen besetzen. Die oberste SA-Leitung wird sich allmählich der Größe der Gefahr bewußt; sie hat nicht umsonst die Truppen in der Nacht vom 13./14. März zusammengezogen. Sie war nicht mehr in der Lage, die Barden zu halten. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Jahrelang hat die Nazileitung ihre SA mit politischen Phrasen genährt, in eine Stimmung des Sieges und Hoffes hineingerufen

und nun zeigen sich die Folgen in den furchtbaren Mordtaten dieser Wochen. Der Geist der 9 Ermordeten Matrosen in Berlin, der 15 Reichstäter Arbeiter, Erzberger, Rathenau wird ebenso lebendig wie die Attentate auf zahllose republikanische Führer. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Dieser Terror wird ideologisch vorbereitet.

In den Reihen der SA stehen die Meister des politischen Mordes, solche die Gemeinderat Schatz, Seines, Kappmann und Pöggig.

(Zuruf b. d. Soz.: Freie Leute) Und wenn es noch einen besondern Beweis bedarf, daß diese Barden den Terror wollen, dann erhebt ihn ihre Zeitung, der SA-Mann. Hier heißt es z. B. in der Februar-Ausgabe, an die Adresse des Bürgermeisters gerichtet:

„Und kann ich nur sagen, daß Herr Herz, wie schon schon nicht, sagt und aber andere Weg. Wenn Sie eben zu kommen und zu sagen, daß Herr Herz, wie schon schon nicht, sagt und aber andere Weg. Wenn Sie eben zu kommen und zu sagen, daß Herr Herz, wie schon schon nicht, sagt und aber andere Weg.“

Der Mann der diesen Satz schrieb ist der Führer der gesamten mitteldeutschen SA, Manfred von Killinger.

Ein weiterer Satz handelt vom Schädel einschlagen: „Wir versprechen Euch hoch und heilig, kommen wir einmal zur Macht und Ihr versucht, uns in die Suppe zu spucken, daß wir Euch den Schädel einschlagen werden.“

Bei der Lübecker SA spielt der Rechtsanwalt Wähner eine merkwürdige Doppelrolle. Er will es zwar in der Deffentlichkeit nicht wahr haben, daß er ungebührlich viel Zeit auf seine SA verwendet; aber er ist der Führer, der bei jeder Gelegenheit bei seinen jungen Leuten heiserische Reden gegen das System hält und unschuldige Opfer zu Terrorakten hinarbeiten läßt. Von seinem Büro ließ er eine Tür zum Braunen Haus durchbrechen. (Zuruf: Er fährt auch ein amerikanisches Auto!)

Ueberhaupt sind bei den hiesigen Nazis eine Reihe merkwürdiger Leute versammelt, von denen gerade die kommunistische Partei eigenartige Größen stellt.

Da muß man sich doch wundern, wenn diese Herrschaften noch gegen die SA reden. Sogar aktiv steht so mancher frühere Kommunist bei den Nazis. (Hört, hört! b. d. Soz.) Zum Beispiel war der Koch der SA-Kaserne früher ein tapferer Kommunist und KPD-Mann und auch der frühere KPD-Vorsitzende aus Herrnhurg spielt eine große Rolle. Das Interessanteste im Lübecker SA-Weim ist, daß einige frühere Polizeibeamte dort versuchen, eine Rolle zu spielen und gleichzeitig Zersetzungsarbeit bei der Polizei treiben.

Wir fordern von der Staatsregierung, daß sie diese Ministerarbeit der Nazis unterbindet und für den politischen Frieden auf der Straße sorgt. Aus diesem Grunde treten wir für die Schließung der SA-Kaserne ein. (Leb. Beifall.)

Dr. Bründel (Arbg.) kann sich dem Antrag nicht anschließen, er sieht darin einen Eingriff in die Verwaltung. Er hofft jedoch, daß die Polizei die richtigen Maßnahmen trifft.

Senator Mehrlein

Ich bedaure, daß die Nationalsozialisten nicht im Saal geblieben sind. Wenn die SA-Kaserne noch nicht geschlossen ist, so liegt das daran, daß wir noch nicht alle schlüssigen Beweise haben, um sie dem Gericht vorzulegen. Bei der Einstellung des hiesigen Gerichts, insbesondere der Nationalsozialisten gegenüber, ist Vorsicht am Platze. Das Urteil über das Unformverbot z. B. erregt nur Kopfschütteln. Die Polizei muß bei der Ausräumung der Kaserne in der Mengstraße besonders vorsichtig sein. Die Nazis gehen bei ihren Streifen bis tief in die Johannisstraße hinein in der ausgesprochenen Absicht, zu provozieren. Auch im Seemannsheim veranfaßten sie Prügeljungen. Wenn ich von dem Treiben der Nazi weitere positive Unterlagen habe, werde ich mit allem Nachdruck vorgehen und die Kaserne schließen. Der Polizei ist bekannt, daß die Nationalsozialisten ihre Legalitätsbetuerungen nicht halten. Das Einschlagen ist ihnen schon zuzutrauen.

Die Zersetzungsarbeit der Polizei wird geführt von einem Mann, der mit 8000 RM Wfindung wegging und ein Geschäft aufmachte, und einem, der entlassen wurde, weil er in einem öffentlichen Lokal mit der blanten Waffe Gäste mißhandelte. (Zuruf: der paßt zur SA!) Auch seinen eigenen Kollegen leistete er mit der Waffe Widerstand. Gegen Beamte, die sich mit den Nazis verbrüderten, ist ein Verfahren eingeleitet. Ein Polizeibeamter darf den Nationalsozialisten nicht angehören. Von wenigen ausgenommen steht unsere Polizei einwandfrei zur Republik und sie wird es, wenn es darauf ankommt, auch gründlich beweisen.

Der Antrag wird mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Rund um den Erdball



Eine Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft

Als Auszeichnung für Verdienste um Kunst und Wissenschaft hat der Reichspräsident zum 100. Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes eine silberne Medaille gestiftet, die bei den Feierlichkeiten in Weimar erstmalig an 55 Persönlichkeiten verliehen wurde. Die Medaille ist eine Schöpfung von Professor Waldbemar Raemisch von den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst. Unter den ausgezeichneten Persönlichkeiten befinden sich u. a. folgende: Gerhart Hauptmann,

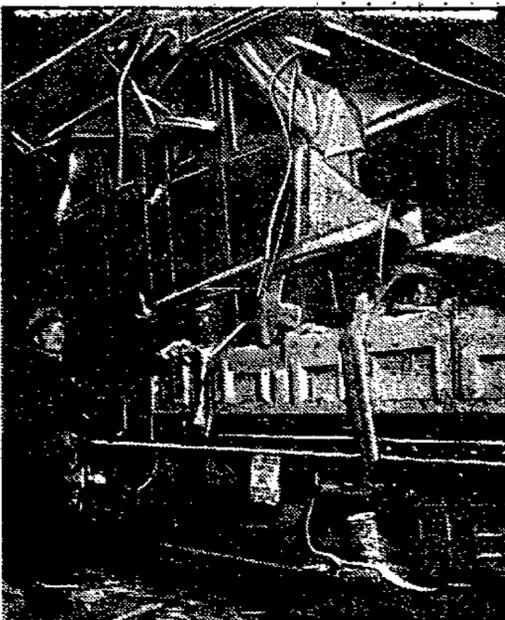
Stefan George, Thomas Mann, Hermann Stehr, Kolbenheyer, Wilhelm Schäfer, Wilhelm von Scholz, Ricarda Huch, Rudolf Binding, Frein von Sandel-Mazetti, Walter von Moles, Professor Petersen; auch der Reichszentralrat, der Reichsinnenminister, Kultusminister Grimme, Oberbürgermeister und Preiskommissar Goebeler, Reichskunstwart Redlob und der frühere thüringische Staatsminister Dr. Leutheusser, der Leiter der Goethe-Fest in Weimar.

Den hab' i schon gressen!

Eine Wiener Hauswurstlade

Woran erkennt man Margisten? Die Wiener Polizei hat die Frage beantwortet: Daran, daß sie Bücher lesen. Der Polizeikommissar Erkel hat, wie die Wiener Arbeiterzeitung berichtet, einen Studenten verhaftet, der sich dadurch verdächtig machte, daß er eine Aktentasche mit Büchern unter dem Arm trug. Fromm und bieder sagte der Polizeikommissar: „Er hat eine Aktentasche mit Büchern bei sich gehabt, deshalb haben wir angenommen, daß er einer von den Kommunisten ist“. Den Wachmann hat es nämlich in seiner Ordnung und Ruhe gestört, daß junge Kommunisten singend durch die Schlüsseltafeln zogen; er hat daher „geamtshandelt“, dabei jedoch die Klappe und die Autorität verloren. Als er beide wieder zurückgewann, waren die jungen Kommunisten verschwunden, wohl aber stand in der Nähe ein Student, der sich durch besagte Aktentasche verdächtig machte; sonst sprach kein Indiz gegen ihn. Aber dem Wachmann genügte das, ihn festzunehmen, dem Gerichtshof, ihn zu verurteilen — und der Schatten des toten Diebshawel hob die Hände: „Seid gesegnet ohne Ende!“ Man kennt das Wort dieses Bürgers aus der Lueger-Zeit: „Wann i wo a Blägel sieh, hab i schon gressen!“

Seine tiefe Erkenntnis, daß das Bücherlesen aller Laster Anfang ist, daß es zum Nachdenken und damit zur Unzufriedenheit aufreizt, daß es den Intellekt und damit ein zersetzendes Element fördert, diese tiefe Erkenntnis eines ehrbaren Bürgermannes ist nicht untergegangen. Die Analphabeten sind die besten Intendanten, mit der Buchdruckerkunst, mit der Demokratisierung des geschriebenen Wortes hat das Malheur begonnen. Ein Mensch, der Bücher liest, ist nicht mehr ein reines Gottesgeschöpf, es besteht die Gefahr, daß er durch das Gelesene auf Gedanken und damit auf Abwege gebracht wird. Mißbilligend schüttelt die Obrigkeit den Kopf, wenn sie ein Bündel sieht, hat sie schon gressen. In seinem Gemüt ahnte der Polizeikommissar Erkel das Richtige: die jungen Hauswurstwandler und Hauswurstkreuzer lesen keine Bücher, in den Händen deutschnationaler Studenten hat der Wachmann noch nie ein Buch gesehen, höchstens Löffel und Gummiknüppel, der Student mit der Aktentasche war also zweifellos ein volkstümmliches Element, ein arüchiges Individuum, höchstwahrscheinlich sogar ein Margist. Der Gerichtshof hat sich mit dem Wachmann solidarisch erklärt; vergebens versicherte der Student zu seiner Entlastung, daß in der Aktentasche nicht ein Buch, sondern eine Badehose war. Er konnte sich von dem Verdacht nicht reinigen, mit geistigen Dingen Umgang gepflogen zu haben und daher ein Margist zu sein, ein Kulturboßhewiß; er wurde also verurteilt.



An der Stelle des Eisenbahnunglücks in Neapel

Durch den Zusammenstoß zweier Stadtbahnzüge in Neapel wurden sechs Personen getötet und 27 verletzt. Das Unglück ereignete sich auf einer eingleisigen Strecke in einem Tunnel und ist auf die Gefährlichkeit eines Zugführers zurückzuführen. Unsere Aufnahme zeigt die ineinandergefahrenen Wagen, aus denen die meisten Opfer geborgen wurden.

Wort aus Mitgefühl . . .

Das Schwurgericht Dresden verurteilte den 36 Jahre alten Arbeiter Pogacnik aus Jugoslawien wegen Mordes zum Tode, ferner wegen versuchten Mordes und wegen unbefugten Waffentragens zu 5 Jahren 2 Monaten Zuchthaus. Pogacnik hat am 4. Februar in Dresden den Kaufmann Kriebel erschossen und seine Freundin durch einen Schuß zu töten versucht. Das Gericht unterstellte bei der Beurteilung der Tat, daß Pogacnik aus Mitgefühl und Zuneigung zu der Ehefrau Kriebels gehandelt habe. Pogacnik war ein Jugendfreund der Frau Kriebel. Die Untreue ihres Mannes empörte ihn. Obgleich zwischen dem Ehepaar Kriebel die Scheidung eingeleitet war, war Pogacnik der Überzeugung, daß Frau Kriebel Selbstmord verüben werde. Unter dem Eindruck dieser Überzeugung erschloß sich Pogacnik, den Mann, den er für den Fall eines solchen Selbstmordes als moralischen Mörder der Frau ansah und das Mädchen, zu dem Kriebel Beziehungen unterhielt, zu töten.

Die Biographie des Filmstars

Wie sie sie dem Reporter erzählt:

„Ich bin in Rußland geboren, ein paar Minuten vor dem Ausbruch des Krieges. Meine Mutter war eine geborene Gräfin, Hofdame am kaiserlichen Hof, und mein Vater — dies aber nur ganz privat; Sie dürfen kein Wort davon erwähnen — ein Mitglied des regierenden Hauses. Sie verstehen — ich bin ein morganatisches Kind. Nach dem Ausbruch der Revolution hat man mich nur dürftig mit einigen Kronjuwelen bescheidet über die Grenze geschmuggelt.“

Nur den selbstlosen Pfadfindern verdanke ich es, daß mich die blutrünstigen Bolschewiken nicht ermordet haben. Eine Zeitlang, als heranwachsendes Mädchen, lebte ich von meinen Juwelen. Dann aber, eines schönen Tages, begegnete ich in einem Vorstadtkino Chaplin. Was dann geschah, dürfte so ziemlich bekannt sein: er entdeckte mich für den Film. Ich bin ihm seither dafür selbstverständlich sehr dankbar, und neulich mußte ich ihm auf seine innigen Bitten versprechen, in seinem nächsten Film die weibliche Hauptrolle zu übernehmen.

Ich lebe augenblicklich nur der Kunst. Meines Lieblingsbeschäftigung ist das Fliegen. In meinem kleinen Garten warten acht Flugzeuge und drei Zeppeline meiner Befehle. Und doch — ich sehne mich unsagbar zurück nach den unendlichen russischen Steppen, zu meinen geliebten Wuschits, die im Film immer ihre Herrin wiedererkennen, obwohl ich oft nur gewöhnliche Bürgerfrauen verkörpere.“

Wie sie sie ihrem Bräutigam erzählt:

„Weißt du, Liebling, den Reportern muß man so manches erzählen. Wahr ist von allen diesen Erzählungen nur, daß ich in der Tat am russischen Hof das Licht der Welt erblickt habe. Mein Vater war ein berühmter englischer Universitätsprofessor, den man zur Behandlung des kranken Jarzewitsch nach Rußland berufen hatte. Eine Zeitlang sprach man von ihm am Hofe nur als von dem gefährlichsten Konkurrenten Rasputins.“

Querst trat ich nur in Liebhaberaufführungen der Hofgesellschaft auf. Später lernte ich einen ungarischen Grafen kennen. Der nahm mich mit in seine Heimat. Da erblickte ich Adolf Zujor, der einst auch ein ungarischer Graf war und erst später, nach dem Zusammenbruch seiner Finanzen, nach Amerika auswanderte.

Als Schwarzfahrerin mußte ich den Weg nach Amerika antreten, weil es interessanter war. Damals war dieser Zeit noch nicht so sehr kompromittiert. „Ich werde der Gloria Swanson noch in dieser Stunde funktographisch kündigen!“ sagte mir Zujor und schmuggelte mich als blinden Passagier höchst persönlich auf den Dampfer. In Amerika habe ich denn dich kennengelernt und dich davon überzeugt, daß du der erste in meinem Leben bist.“

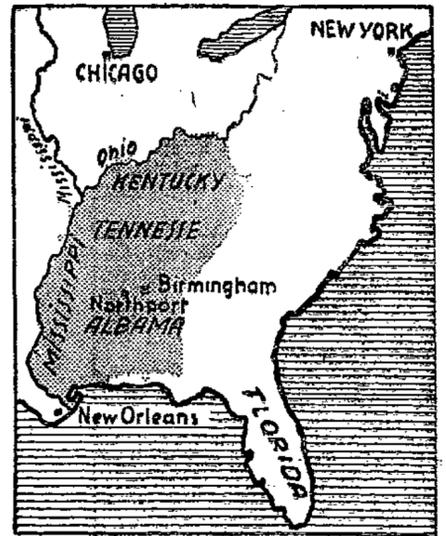
Wie ihre Freundin sie erzählt:

„An das Datum ihrer Geburt kann ich mich nicht erinnern, weil ich viel später als sie auf die Welt gekommen bin. Was ich von ihr weiß, ist nur, daß ihr Vater Portier im Wiener Ottobring gewesen ist. Zu jener Zeit kam oft ein russischer Ruslane zu ihnen ins Haus, und auf Grund dessen verbreitete sich die Nachricht, daß die Portierfrau „mit Rußland heralliche Beziehungen pflege“. Das mag auch wohl die Ursache dafür gewesen sein, daß das Kind einen russisch klingenden Vornamen erhielt. Mit dreizehn Jahren stiftete sie in einer Vorstadtschmiede

Der Tornado in U. S. A.

160 Tote, zahlreiche Verletzte

Die Südstaaten der U. S. A., insbesondere Alabama, Tennessee, Kentucky und Mississippi wurden, wie berichtet, durch einen furchtbaren Tornado verheerter. Schon die ersten Meldungen berichteten von 105 Toten und mehreren hundert Verletzten, aber die Zahl der Verunglückten ist tatsächlich noch nicht annähernd zu schätzen. Alle Verbindungskabel und Lichtleitungen sind zerstört, die Vergung der Opfer aus den zusammengefallenen Häusern ist fast unmöglich. Einzelne Ortschaften mit durchschnittlich 500 Einwohnern sind völlig zerstört worden. Die Häuser der Städte wurden durch die furchtbare Gewalt des Orkans in Schümmer gelegt, und in diesen Ruinen ist nach



der Katastrophe durch Explosionen noch Feuer ausgebrochen, das die verzweifelte Arbeit der Rettungsmannschaften fast nutzlos macht.

In der Stadt Northport wurden mehrere schwer beladene Güterwagen vom Wirbelsturm in die Luft gerissen und zerbrochen. Durch schwere Regenstürme bewegen sich jetzt unaufhörlich Rettungszüge mit Ärzten und Lebensmitteln in die verheerten Gebiete. Militärkompagnien wurden angewiesen, bei den Aufräumungs- und Bergungsarbeiten Hilfe zu leisten.

Der Schaden, den die Katastrophe angerichtet hat, kann noch nicht beziffert werden. Die Kosten der ersten Wiederaufbauarbeiten werden auf mindestens 5 Millionen Dollar berechnet.

und mit sechzehn kam sie als Girl an ein Revue-theater. Bis zu ihrem zwanzigsten Lebensjahre verlor ich sie dann aus den Augen. Ich hörte nur, daß sie in dieser Zeit so manches durchgemacht und erlebt hat. Karriere machte sie dadurch, daß sie zu niemandem „nein“ sagen konnte.

Aber — darüber möchte ich nicht weiter sprechen. Schließlich handelt es sich ja um meine beste Freundin, und ich halte zu ihr, wenn sie auch Filmschauspielerin geworden ist.“

Nikolai Uransoff.

Dreißig Mark Biersteuer pro Familie

In diesen Wochen sind die amtlichen Zahlen über den Bierkonsum im Rechnungsjahr 1930 (1. April 1930 bis 31. März 1931) veröffentlicht worden. Danach ist unter Zugrundelegung des Bierausstoßes und Berücksichtigung der Bierzufuhr und -ausfuhr berechnet worden, daß das deutsche Volk im Jahre 1930 31 4810 Millionen Liter Bier getrunken hat. Zwar ein Rückgang von etwa 16 Prozent gegenüber dem Vorjahr, aber immer noch eine ungeheuerlich große Menge, gemessen an dem wirtschaftlichen Elend der breiten Volksmassen! Dazu kommt noch, daß in jenem Jahr wieder die Witterung des Sommers noch die Erhöhung der Biersteuern dazu anregte, die Fässer der Brauereien zu leeren. Und trotzdem beträgt der Jahresverbrauch einer vierköpfigen Familie noch rund 300 Liter Bier!

Das Reich hat aus dem Biergenuß des Volkes an Steuern unmittelbar 476 Millionen Mark gezogen. Eine vierköpfige Familie hat also durchschnittlich etwa 30 Mark Reichsbiersteuer aufgebracht. Weniger „Opferfresser“ wäre hier dem Volkwohl sehr zuträglich.



Gedenken und Geschäft

liefert in den Straßen Weimars junge Mädchen in Gedenkenkleidung sogenannte „Gedenkstoffe“ verkaufen

Amtlicher Teil

Am 18. März 1932 ist in das hiesige Birtrechtsregister bezüglich der Ehe des Zahnarztes Dr. med. Rudolf Hermann Julius Augustus Götzel und Elise Emma Auguste geborenen Möller, beide in Lübeck, folgendes eingetragen worden:
Durch Ehevertrag vom 6. März 1932 ist die Verwaltung und Nutzung des Mannes in dem eingebrachten Gut der Ehefrau ausgeglichen.

Amtsgericht Lübeck

Am 19. März 1932 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma: Mobilar-Darlehnskassa Hanja, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck. Durch Gesellschafterbeschluss vom 25. Februar 1932 ist das Stammkapital um RM. 22.000,— erhöht und beträgt jetzt RM. 22.000,—. Durch denselben Beschluss ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 3 Abs. 1 (Stammkapital) und 4 (Geschäftsführer) abgeändert worden. § 3 hat zwei Zusätze (Veräußerung der Geschäftsanteile) und § 5 einen Zusatz (Befugnisse) erhalten. Zu weiteren Geschäftsführern sind bestellt worden die Kaufleute Robert Wilhelm Werner Heyde und Paul Richard Reherau in Lübeck. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so muß die Zeichnung für die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen erfolgen. Die Einzelprokura des Hans-Jürgen Sondermann ist in eine Gesamtprokura dergestalt abgeändert, daß er gemeinsam mit einem Geschäftsführer zeichnungsberechtigt ist.

2. Bei der Firma: Grundstücks-Erwerbs- und Verwertungs-Gesellschaft Lübeck mit beschränkter Haftung, Lübeck. Durch Gesellschafterbeschluss vom 10. März 1932 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der Rechtsanwalt Dr. Martin Weher in Lübeck ist zum Liquidator bestellt.

3. Bei der Firma: Robert Gerdy, Lübeck. Die Prokura des Kaufmanns Wilhelm Schmalfeldt ist erloschen.

4. Bei der Firma: Aktienbrauerei Lübeck, in Lübeck. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Vermögen der Gesellschaft ist als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation gemäß Verschmelzungsvertrag vom 23. Dezember 1931 auf die Brauerei zur Bismühle S. und Aktiengesellschaft in Lübeck übergegangen. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Lübeck

Familien-Anzeigen

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute morgen unsere liebe gute Mutter, Schwieger, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Hedwig Burmeister
geb. Liders
im 75. Lebensjahre. In tiefster Schmerz:
Die Kinder
Lübeck, Warendorferstr. 5, 22. März 1932
Die Trauerfeier findet statt am Sonntag, 12. u. d. Kap. d. Vorw. Friedhofes

Am 21. März 1932 verstarb
Herr Handelslehrer
Karl Wulff
seit etwa zwei Jahren verheirathet, wiewohl am Katharinenm. beschäftigt.
Lehrer und Schüler bedauern schmerzlich den frühen Heimgang des lebensfrohen Mannes.
Namens des Lehrerkollegiums
Dr. Georg Rosenthal
Oberstadtdirektor des Katharinenm.

Statt besonderer Anzeige
Plötzlich und unerwartet entschlief am Sonntag, dem 19. März in Hamburg nach erfolgreicher Kur infolge einer Lungenentzündung mein geliebter Mann, unser treuer, lieber Vater, der
Kaufmann
Johannes Hagenow
im Alter von 57 Jahren. In tiefer Trauer
Johanna Hagenow geb. Köhler
Joachim Hagenow
Jürgen Hagenow
Lübeck, den 21. März 1932
Wakenitzstraße 62
Trauerfeier Donnerstag, den 24. März, vormittags 10.45 Uhr, in der Kapelle des Banzow-Friedhofes. Von Bekannten bitten wir abzusagen. Evtl. Blumenspenden an Gehr. Müller, Mühlstr. 13, erbeten.

Für die vielen freundlich erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation dankend herzlichst.

Johann Ricks u. Frau
nebst Sohn

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation dankend
Heuer u. Frau
und Sohn Karl
Moising

Für die viel Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation uns. Tochter dankend herzl.
F. Kleinschmidt und Frau
nebst Tochter Martha

Für die viel Glückwünsche u. Geschenke anläßl. der Konfirmation uns. Sohnes dankend herzl.
R. Krause und Frau
Schlutup

Für die Aufmerksamkeiten z. Jugendweihe unseres Sohnes
Art-Helz dank. herzl.
K. Sawandowich und Frau
nebst Sohn
Kücknitz

Für die viel Glückwünsche u. Geschenke u. d. Arb.-Wohlfahrt zur Konfirmation dankend herzlich

Carl Meier und Frau
nebst Tochter Elise
Bad Schwartau

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation dankend herzlich

Für die Glückwünsche und Geschenke zur Jugendweihe dankend herzlich

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Jugendweihe dankend herzlich

Für die Geschenke u. Gratulation z. Konfirmation dank. herzl.



MICH
kann man nicht täuschen
... meine Frau
lacht mich immer
aus, - ich lache
jedmal die ganze
Soch ab,
wenn ich einen
neuen Anzug
oder Mantel
bringe. - Na ja,
man muß sich
doch orientieren!
Schließlich kann
man nicht einen
Anzug wie einen
Kragenkopf,
Abernetzkopf,
fe ich dann doch
immer bei.

Spille & Lüthmann
Die zuverlässigen Kleiderfachleute

Für Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmation herzl. Dank.
Schwarz u. Frau
nebst Sohn Herbert
Kl. Vogelsang 1d

Für die viel Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation uns. Sohnes dankend herzl.
H. Büchmann und Frau
nebst Sohn Hans

Für die Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation dankend herzlich

Für die Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmation uns. Sohnes dankend herzl.

Für die viel Glückwünsche zur Konfirmation dankend herzlich

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Jugendweihe dankend herzlich

Herzlich Dank all. die uns am Palmsonntag durch Geschenke u. Glückw. ertrouten.

Für die viel Aufmerksamkeiten z. Konfirmation dankend herzlich

Für die viel Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation uns. Sohnes dankend herzlich

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zur Konfirmation uns. Tochter

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zur Konfirmation uns. Tochter

Die Richtigen
Hüte zum Osterfest!

Flotte Kappe mit Blumen und Schleier 2.95
Fescher, seitlich hochgeschl. Hut in grobem Gellied, mit Fächer garnitur 3.95
Eleg. Glocke in Fantasie-Pedalin, mit Unterbügel und Blumen garnitur 4.95

Haus der Hüte
Filiale: Lübeck, Sandstr. 8-12

Für die Glückwünsche u. Geschenke zur Vermählung dankend herzlich

Bruno Kopf
Ottlie Kopf
geb. Schuhr
Moising

Für die viel Glückwünsche u. Geschenke zur Jugendweihe dankend herzlich

C. Mathesen und Frau
nebst Sohn Alwin

Für die Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation unserer Söhne dankend herzl.

K. Pehlig u. Frau

Für die Glückwünsche u. Geschenke zur Schulentlassung dankend herzlich

F. Schlom und Frau
nebst Sohn Werner

Kaufgesuche
Auf. Matr. gel. Ang. u. R 772 Exped.

Verkäufe
Saus arvertrag zu verk. Dornbreite

Bettstelle u. ein Bettf. Edm. zu verk. Metersstraße 27a.

Guterh 2-fl. Gasherd u. verk. Wachtstr. 5 III.

Wfl. Schalotten zu verk. Krähent. 32, I. 1

Gut erh. w. Wollkleid u. verk. Seeburgstr. 26, II.

Schlafzim. u. Küche bill. R. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

Trauerfallshalber bleiben unsere Geschäftsräume Sandstraße 1, 3, 5 und Breite Straße 53 am Donnerstag, dem 24. März bis mittags 12 Uhr geschlossen.

August Haerder & Co.

Kuchen selbst gebacken
- der Stolz der Hausfrau!

Wir halten in 80 Warenabgabestellen alle Zutaten in bester Qualität vorrätig:

Weizenmehl Auszug, feinstes	Pfund	0,24 RM.
Weizenmehl Auszug, allerfeinstes	Pfund	0,28 RM.
Weizenmehl Auszug, allerfeinstes, griffig	Pfund	0,30 RM.
Weizenpuder	Pfund	0,44 RM.
Korinthen choice amalias	Pfund	0,52 RM.
Rosinen Sultana, hell	Pfund	0,64 RM.
Rosinen Sultana, kalifornische, naturell	Pfund	0,40 RM.
Zitronat	Pfund	1,00 RM.
Orangeat	Pfund	1,00 RM.
Kardamom	Beutel	0,10 RM.
Pottasche	Pfund	0,60 RM.
Mirschhornsalz	Pfund	0,50 RM.
Backpulver GEG	Beutel	0,08 RM.
Mandeln süß	Pfund	1,40 RM.
Manteln bitter	Pfund	1,40 RM.
Kokos geraspelt	Pfund	0,38 RM.
Zucker Kristall und Melis	Pfund	0,34 RM.
Mandeln- und Zitronen-Essenz	Fläschchen	0,10 RM.
Rosen-Essenz	5-Gramm-Fläschchen	0,10 RM.
Vanillinzucker	Beutel	0,05 RM.
Vanille Bourbon, in Stangen	Stange	0,12 RM.
Speisesirup hell	Pfund	0,40 RM.
Meiereibutter dänische	Pfund	1,60 RM.
Margarine	Pfund	0,35 RM.
Schmalz weiß, dänisches	Pfund	0,42 RM.
Biasenschmalz dänisches	Pfund	0,44 RM.
Flomenschmalz in Tüten	Pfund	0,50 RM.
Kokos-eit GEG in Tafeln	Pfund	0,35 RM.
Zitronen	Stück von	0,05 an
Frische Eier	Stück	0,07 RM.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Der Arbeitsmarkt im Bezirk Lübeck

in der Zeit vom 1. bis 15. März

Die Lage andauernd schlecht

Der Arbeitsmarkt hat sich im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck in der Berichtszeit vom 1. März bis 15. März 1932 wieder verschlechtert. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden betrug im Gesamtbezirk am Stichtage (15. März): 22 263 männliche und 6200 weibliche, zusammen 28 463 gegen 21 917 männliche und 5957 weibliche, zusammen 27 874 am 29. Februar. Wühlin 346 männliche und 243 weibliche, zusammen 589 Arbeitsuchende mehr als am 29. Februar.

In Lübeck selbst wurden 15 575 männliche und 5345 weibliche, zusammen 20 920 Arbeitsuchende gegen 15 247 männliche und 5119 weibliche, zusammen 20 366 am 29. Februar gezählt. Vermittlungen wurden in der verfloßenen Berichtszeit im Gesamtbezirk 105 männliche und 70 weibliche, zusammen 175 getätigt.

Die Lage in den einzelnen Berufsgruppen war folgende: Landwirtschaft: Die Zahl der Arbeitsuchenden hat etwas zugenommen, trotzdem eine etwas lebhaftere Vermittlung (junge Knechte) einsetzte. Forstarbeiter wurden noch für kurzfristige Arbeiten untergebracht. Im Gartenbau ist keine Veränderung eingetreten.

Steine und Erden: Die Zahl der Arbeitsuchenden ist unverändert geblieben. Es besteht aber für die nächste Zeit die Aussicht auf eine Besserung im Ziegeleigewerbe.

Metallgewerbe: In der männlichen und weiblichen Abteilung nahm die Zahl der Arbeitsuchenden weiter zu. Es wurden für kurzfristige Arbeiten vereinzelte männliche Kräfte angefordert. Eine Besserung der Lage steht nicht in Aussicht.

Zellstoff- und Papierverarbeitung: Der bisherige Bestand an männlichen wie auch an weiblichen Arbeitsuchenden hat sich nicht verändert.

Lederindustrie: Hier wurde eine kleine Abnahme in der männlichen Abteilung festgestellt.

Holzgewerbe: Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden hat sich etwas verringert. Doch ist diese Erscheinung ohne irgendwelche Bedeutung für die nach wie vor sehr schlechte Lage dieser Berufsgruppe.

Nahrungsmittelgewerbe: Die Zahl der männlichen und die der weiblichen Arbeitsuchenden ist durch eine größere Anzahl von Neumeldungen erheblich gestiegen. Die Zahl der

Ausgangsstellen für Bäcker und Konditoren (4) wird immer geringer. Aus der Fischkonservenindustrie kamen weibliche Kräfte zur Entlassung. Ebenfalls entließen einige Süßwarenbetriebe von ihren Arbeiterinnen, während andere Betriebe der gleichen Art Einstellungen für kurzfristige Arbeiten (Ostergeschäft) vornahmen.

Bekleidungs-gewerbe: Einige Putzarbeiterinnen wurden vermittelt. Auch konnte ein kleiner Rückgang in der männlichen Abteilung festgestellt werden.

Gesundheits- und Körperpflege: Vereinzelt wurden Friseure zur Aushilfe angefordert.

Baugewerbe: Die Gesamtlage im Baugewerbe ist noch unverändert schlecht, doch besteht die Möglichkeit, daß in der nächsten Zeit mit dem Bau der Stadtrandbebauung begonnen wird.

Vielfältigungsgewerbe: Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden blieb unverändert.

Theater und Musik: Der Zugang von Arbeitsuchenden hat auch in der verfloßenen Berichtswoche angehalten.

Gastwirts-gewerbe: In der weiblichen Abteilung konnten die ersten Vermittlungen für die Saisonbetriebe getätigt werden.

Verkehrsgewerbe: In der männlichen Abteilung war eine kleine Abnahme der Arbeitsuchenden zu verzeichnen.

Häusliche Dienste: Die Vermittlung war etwas lebhafter, auch nach dem Lande wurden solche getätigt.

Lohnarbeit wechselnder Art: Die Zahl der Arbeitsuchenden hat weiter zugenommen. Auf den hiesigen Holzlagereplätzen ist ein fortwährendes Kommen und Gehen. Der übrige Zugang kam aus Handel und Industrie. Aus der Industrie werden zum Monatschluß größere Entlassungen gemeldet.

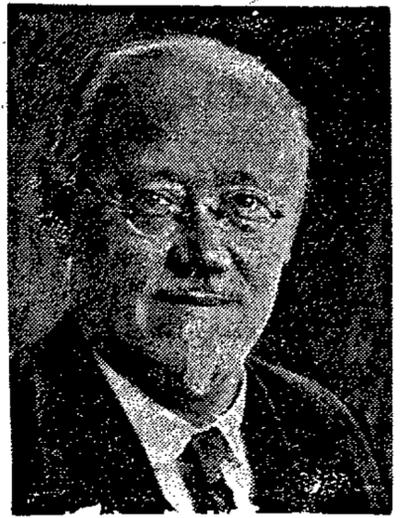
Seizer und Maschinisten: Gezählt wurde auch hier wieder Zugang an Neumeldungen.

Jugendliche Arbeiter u. Erwerbsbeschränkte: Für beide Abteilungen ist nichts Neues zu melden.

Kaufm. Angestellte: Einige Verkaufskräfte aus der männlichen und weiblichen Abteilung konnten vermittelt werden.

Büroangestellte: Hier war die Vermittlung von männlichen Kräften etwas lebhafter.

Technische Angestellte: Die schlechte Lage blieb hier ohne jede Veränderung.



Paul Ambreit †

das langjährige Mitglied des Zentralvorstandes vom N. D. G. B. ist, wie berichtet, in Berlin gestorben

Bezirksauschuß für Arbeiter-Wohlfahrt Schleswig-Holstein

Am Sonnabend, dem 2. April, vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus in Rendsburg unsere Bezirkstagung für die Provinz Schleswig-Holstein und den Landesteil Lübeck statt. Tagesordnung: 1. Die Arbeiterwohlfahrt in der Gegenwart; Referentin: Genossin Lotte Lemke, Geschäftsführerin des Hauptauschusses für Arbeiterwohlfahrt, Berlin. 2. Geschäftsbericht; Berichterstatter: Genosse Th. Werner (Kiel). 3. Aussprache über beide Referate. 4. Neuwahl des Bezirksauschusses. Für diese Tagung steht jedem Ortsauschuß ein Delegierter zu, wie wir auch bereits durch Rundschreiben vom 9. März mitteilten. Außerdem nehmen die Mitglieder des Bezirksauschusses teil. Diejenigen Teilnehmer, die am Sonnabend, dem 2. April den Tagungsort nicht rechtzeitig erreichen und daher bereits am Freitag, dem 1. April fahren müssen und für diese Fahrt Quartier bedürfen, müssen dieses sofort der Genossin A. Schüttlowitz, Rendsburg, Baustraße 20, mitteilen. Quartierzettel können dann bei der Ankunft im Gewerkschaftshaus in Empfang genommen werden.

Bezirksauschuß für Arbeiterwohlfahrt, S. A.: Th. Werner.

Aus dem Lauenburgischen

Mostowitsche Wühlereien unter den Erwerbslosen

-y- Mölln, 22. März

Zu einer öffentlichen Versammlung hatte der hiesige, sich unparteiisch nennende Erwerbslosenrat eingeladen. Vor genau 14 Tagen hatte der Genosse Michael diesem Rat den Weg gezeigt, wie er etwas für die Erwerbslosen erreichen könnte. Er hatte sich erbaten, im Magistrat vorstellig zu werden, daß eine Abordnung die Forderungen der Erwerbslosen vortrage, damit die Anträge nicht in der Magistratsitzung abgelehnt würden und es somit zu keiner Verhandlung käme. Diesem stimmte die Erwerbslosenversammlung zu. Zu dieser Verhandlung bestimmte der Erwerbslosenrat drei Mann; diese wählten den besseren Teil ihres Rates, sie gingen nicht in die Verhandlung. Aber acht Tage später verschieben sie sich einen Moskowiter aus Lübeck, der in schwalligen Worten die Erwerbslosen überzeugen sollte, daß auf parlamentarischem Wege nichts zu erreichen sei. Er empfahl den Erwerbslosen zu der nächsten Kollegienitzung in großer Anzahl zu gehen und hier für die Dringlichkeit und Durchführung der Anträge zu demonstrieren. Bei unserem „unparteiischen“ Erwerbslosenrat weiß man wirklich nicht, ist er so dumm oder hält er die Erwerbslosen für so dumm, daß sie nicht merken, daß sie nur ins Fahrwasser der KPD getrieben werden sollen. Vor jeder Schicksalsstunde der deutschen Arbeiterschaft versucht die KPD, die Not unter Zuhilfenahme der gemeinsten Verleumdungen für sich auszunutzen. Wenn dieses nicht immer gelang, so war sie infolge der gemeinsamen Agitation doch der Wegbereiter der Reaktion. So wollen sie nun auch hier die Notlage der Erwerbslosen dazu nutzen, um durch Misemachung die Wähler, wenn nicht zu sich, so aber doch in das Lager Hitlers zu treiben. Es ist Pflicht eines jeden Organisierten, dafür zu sorgen, daß die Moskowiter sich mit ihrem überparteilichen Erwerbslosenrat verrechnen. Am 10. und 24. April muß ihnen die Quittung für diese gemeine Handlung erteilt werden.

Den Erwerbslosen wird in wenigen Tagen in einer Versammlung, einberufen durch den Ortsauschuß des AOB, Gelegenheit gegeben werden, sich von den Arbeiten desselben für die Erwerbslosen zu überzeugen; denn nicht die große Schnauze lindert die Not, sondern zähe zielbewusste Arbeit.

Sozialdemokratische Partei

Bezirksverband Schleswig-Holstein

3. Unterbezirk

Bezirkskonferenz

am Freitag, dem 25. März, vormittags 9 Uhr, in Malente, „Hotel Prinzenholz“

Tagesordnung:

1. Bericht vom preußischen Landtag;
2. Der Volksentscheid in Oldenburg;
3. Unsere Kandidatenliste zum preußischen Landtag;
4. Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag;
5. Bericht des Sekretärs;
6. Wahl des Vorstandes für den 3. Unterbezirk.

Jeder Ortsverein muß vertreten sein.

Der Verband: L. A. Karl Langemann

Aus dem Bericht der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte

über das Geschäftsjahr 1931

(Eingekammert sind die Zahlen des Jahres 1930 angegeben)

Am 31. Dezember 1931 liefen 155 514 (125 576) Ruhegelder mit 25 316 (19 982) Rinderzuschüssen, 72 473 (63 557) Witwen- und Witwerrenten und 40 258 (37 233) Waisenrenten. Insgesamt waren im Berichtsjahre 113 436 (98 965) Leistungsanträge zu bearbeiten.

Der Gesamtaufwand für die Rentenleistungen, Abfindungen und Beitragsrückstellungen betrug im Jahre 1931 220,3 Millionen (183,6 Millionen) RM. Nach dem Stande vom 31. Dezember 1931 betrug die monatliche Rentenleistung 16,6 Millionen (14 Millionen) RM.

Es gingen 136 346 (132 862) Anträge von Versicherten auf Gewährung eines Heilverfahrens ein. Davon entfallen auf ständige Heilverfahren 77 900 (79 546), auf nichtständige Heilverfahren (Zahnerfas usw.) 58 446 (53 316). Es wurden 48 316 (49 047) ständige Heilverfahren durchgeführt.

Die Zahl der Anträge auf Gewährung von Zuschüssen zu Heilverfahren für tuberkulöse, tuberkulosegefährdete und rachitische Kinder von Versicherten und für Waisenrentner betrug 6507 (7182). Zuschüsse wurden in 4792 (5143) Fällen bewilligt. Es wurden für die Gesundheitsfürsorge insgesamt 28,9 Millionen (27,1 Millionen) RM. aufgewendet.

Die Gesamtbeitrags-einnahme belief sich auf 343,4 Millionen (385,1 Millionen) RM. Der Beitragsrückgang ist auf die starke Stellenlosigkeit der Angestellten und auf das Sinken der Gehälter und Löhne zurückzuführen. Die Beiträge machen etwa 5 v. H. des durchschnittlichen Monatsverdienstes aus gegen 7 v. H. in der Vorkriegszeit. Die Zahl der Versicherten wird für das Ende des Jahres 1931 auf 3,1 Millionen geschätzt.

Der Förderung des Wohnungsbaues wurde wiederum besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Gesamtneuanlage für Wohnungsbauzwecke belief sich auf 128 Millionen (184 Millionen) RM. An versicherte Angestellte wurden 782 (1468) hypothekarische Darlehen für neuerstellte Eigenheime mit 4,8 Millionen (9,6 Millionen) RM. ausbezahlt.

Der Verwaltungskostenaufwand betrug 2,8 (2,5) v. H. der Gesamteinnahme. Es verbleiben also 97,2 v. H. dieser Einnahme für Zwecke der Versicherung.

Sonderzüge über Ostern

Für den Osterverkehr werden zwischen Hamburg und Lübeck eine Reihe von schnellen Sonderzügen eingelegt werden, die für die Reisenden günstige und angenehme Verbindungen bringen. Am 1. Festtag verkehrt zunächst außer den sonstigen Zügen ein Vormittagszug 10,15 ab Hamburg, 11,47 Uhr an Lübeck. Für die Rückfahrt aus Lübeck am 2. Festtag nachmittags und abends sind insgesamt sechs Züge eingelegt worden, so daß z. B. abends zwischen 9 Uhr und 9 1/2 Uhr in kurzen Abständen außer den fahrplanmäßigen Zügen drei günstige Züge nach Hamburg, mit nur einem Aufenthalt in Wandsb., zur Verfügung stehen. Sämtliche Züge werden verstärkt gefahren, so daß Enge und Unbequemlichkeit, die sonst gelegentlich die Erholung einer Reise beeinträchtigen, nicht zu befürchten sind. Die Lübeck-Wüchener Eisenbahn hofft, dadurch dem durch die billigen Festtagrückfahrkarten belebten Verkehr in jeder Weise gerecht werden zu können.

Achtung, Erwerbslose! Die für Ostermontag, nachmittags 3 Uhr in Aussicht genommene Theatervorstellung „Schul und Jan“, die lediglich für die Erwerbslosen gedacht war, fällt besonderer Umstände halber aus. Die vom Wohlfahrtsamt inzwischen ausgegebenen Gutscheine sind für weiteren Amtausch aufzufahren.

EJU

Mittwoch, den 23. März, nachmittags 5 Uhr im großen Vortragssaal (daraus der Jugend):

Dr. Solmitz über Käthe Kollwitz!

(Mit Lichtbildern) — Für alle Mitglieder!

Gewerbechule Lübeck. Wir empfehlen die im amtlichen Teil der gestrigen Ausgabe erlassene Anzeige der Oberschulbehörde, betr. den Schulbeginn in der Gewerbechule, der Aufmerksamkeit der Eltern, Lehrmeister und Arbeitgeber.

Die Gewerkschaftsvorstände des AOB werden noch einmal auf die heute abend 7 1/2 Uhr stattfindende Jahresversammlung des Ortsauschusses hingewiesen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Postverkehr während der Osterzeit. Am Karfreitag wird eine Orts-Brief- und Paketzustellung ausgeführt; die Landzustellung ruht an diesem Tage. Am 1. Ostertag findet eine Orts-Brief- und Paketzustellung sowie eine Landbriefzustellung statt. Am 2. Ostertag ruht die Zustellung.

Beurteilter Schönheitsdoktor

Hamburg, 22. März

Vom Gericht wurde der Inhaber eines Verschönerungsinstitutes, ein früherer Schiffstoch, wegen fahrlässiger Tötung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte an einer Patientin, die an einem schweren Herzfehler litt, eine Brustveredelungsoperation vorgenommen und dabei Novokain als Betäubungsmittel angewandt. In einer Operationspause war die Patientin tot zusammengebrochen. Das Gericht nahm an, daß der Tod auf die Anwendung des Betäubungsmittels zurückzuführen sei. In seiner Urteilsbegründung äußerte der Vorsitzende sein Bedauern darüber, daß die deutsche Gesetzgebung Leuten, die ganz offenkundig Pfluscher seien, chirurgische Eingriffe nicht verbiete.

Nazi als Sensoren

w. Schwerin, 23. März

Die nationalsozialistische Mehrheit, die bekanntlich in der Amtsversammlung des Amtes Schwerin besteht und die ihre Tätigkeit mit der Absetzung des deutschnationalen Amtshauptmanns Dr. Müller begann, plant manche Veränderungen innerhalb der Amtsverwaltung. Auf Betreiben der Nationalsozialisten hat man nunmehr zunächst die Amtsbücherei einer Durchsicht unterzogen und dabei mehrere Bücher, die die Nationalsozialisten nicht schätzen, abgeschafft. Wie wir hören, handelt es sich um insgesamt sechs Bücher, u. a. Remarques „Im Westen nichts Neues“, ein Buch von Rathenau usw.

S. A. J. Vorwerk

Am Donnerstag, dem 24. ds. Mts., 20 Uhr, bei Ruhe

WERBEABEND

Die Ansprache hält Genosse B. Wagner

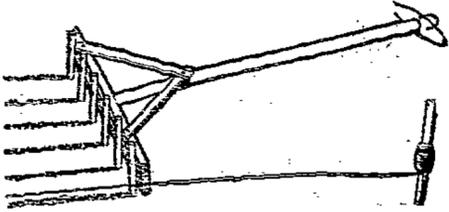
Erscheint alle!

Der Kleingärtner

Aus Theorie und Praxis

Obstgärten.

Unbedingt beendet werden muß jetzt das Schneiden aller Bäume, das Anpfählen und Aufbinden, die Bodenbearbeitung. Arbeiten, die jetzt versäumt werden, rächen sich im ganzen Jahr und beeinflussen die Ernte äußerst ungünstig. Als wichtige Arbeiten treten hinzu: das Beredeln schlecht trockener, kranker und solcher Bäume mit weniger guten



Ein praktischer selbsthergestellter Reihenzieher.

Sorten. Zuerst nehme man sich das Steinobst vor, dann folgen die Kernobstbäume. Die einfachsten und sichersten Veredelungsarten sind das verbesserte Pfropfen zwischen Holz und Rinde und die Kopulation. Es sei nochmal an das Spritzen gegen Schädlinge erinnert. Bei Spalierobst achte man besonders auf Frostgefahr und decke, wenn Frost in Aussicht ist, die Spalierreihen mit Strohmaten oder alten Luchern zu.

Erdbeeren.

Erdbeeren können noch gepflanzt werden; jedoch wird es höchste Zeit, wenn man in diesem Jahr noch ernten will. Mehrere Pflanzungen werden gesäubert. Man hackt die Reihen nach durch, damit die Wurzeln nicht beschädigt werden. Pflanzen, die der Frost geschädigt hat, werden festgedrückt oder festgetreten.

Gemüsegärten.

Noch immer ist es möglich, Karotten, Petersilie, Porree, Rapsin, Zwiebeln und Schwarzwurzeln anzupflanzen. Es sei nochmal darauf hingewiesen, daß man diese Aussaaten am besten während der Wintermonate vornimmt. Die damit verbundenen Vorteile sind ganz bedeutend.

Überwinterte Gemüsepflanzen.

Das Auspflanzen von überwinterten Gemüsepflanzen wird Ende des Monats auf. Der Boden darf nicht mehr gefroren sein. Er soll aber nicht zu naß sein. Man pflanzt am besten in vier Reihen auf ein Beet von 1,20 Meter Breite oder ohne Beeteinteilung in Reihen von 50 Zentimeter Abstand. In der Reihe soll der Abstand ebenfalls 50 Zentimeter betragen. Zwischen die Gemüsepflanzen nimmt man überwinterten Kopfsalat. Bis sich das Gemüse soweit entwickelt, daß der Salat beiseite wird, ist dieser erntefähig.

Nach der Salaternte wird das Gemüse angehäufelt. Den freigebliebenen Kästen, in dem das Gemüse überwintert, benutzen wir zur Ausaat von Salat, Kohlrabi, Rot-, Weiß- und Wurmgold, Gurken und auch zum Pflegen der in kleinen Säulen, Kästen oder Töpfen herangezogenen Pflanzen wie Sellerie, Tomaten, Salat, Kohlrabi, Kohlrassen und Gurken. Dabei verfährt man wie folgt: Aus dem Kasten schafft man die alte Erde, bringt eine 40 bis 50 Zentimeter starke Schicht Erde herein und überdeckt diese mit einer 15 bis 20 Zentimeter starken Erdschicht. So erwärmt sich der Kasten gut. Der Samen geht schnell auf; aber auch die pflanzlichen Pflanzen fühlen sich wohl und gedeihen schnell.

So kein Mistbeetflächen vorhanden ist, läßt man sich auf folgende Weise: Man verfährt sich kleine Kisten. Besonders beliebt sind ja die Margaritenschalen zu diesem Zweck. Diese werden mit guter Komposterde gefüllt. Jedes Kästchen wird mit eingeteilt, indem man sechs Reihen zieht, die gleichen Abstand voneinander haben. Die Kisten sollen nur 2 bis 3 Zentimeter tief sein. In zwei solcher Kisten läßt man 8 bis 10 Samenkörner. Gleichgültig, ob es sich um Kohl, Salat, Tomaten, Sellerie oder Kohlrabi handelt. Nach der Ausaat werden die Kisten mit Komposterde eingeebnet. Das Ganze wird leicht übergossen und an einem gleichmäßig warmen Platz im Zimmer gestellt. In warmen sonnigen Tagen bewegt man diese Miniaturmistbeete ins Freie. Gut ist allerdings, wenn man den noch nicht aufgegangenen Samen mit einer Zeitung bedeckt. Sind die Sämlinge schon sichtbar, dann muß die Erde möglichst viel aus Sicht gebracht werden, um ein Gerdwerden der Pflanzen zu verhindern. Drei bis vier Wochen nach der Ausaat sind die Pflanzen groß

genug, daß man pikieren kann. Auch das kann in kleinen Kästchen vorgenommen werden.

Serienaussaaten.

Während die Frühobstarten jetzt gesät werden, der Spätobst aber erst Ende April bzw. Anfang Mai, nimmt man die Ausaat von Salat, Blumenkohl, Kohlrabi, Radies, Rettich, Bohnen und Erbsen in Abständen von 3 bis 4 Wochen vor. Auf diese Weise hat man immer Nachwuchs. Nach Mitte Mai wird man allerdings nicht mehr die kleinen Kästchen zu Hilfe nehmen brauchen. Man kann unmittelbar auf freies Land auslesen.

Bei Beachtung dieser Vorschriften kann sich jeder seinen Pflanzenbedarf selbst decken, ohne große Mühe und ohne viel Gelbtausgaben.

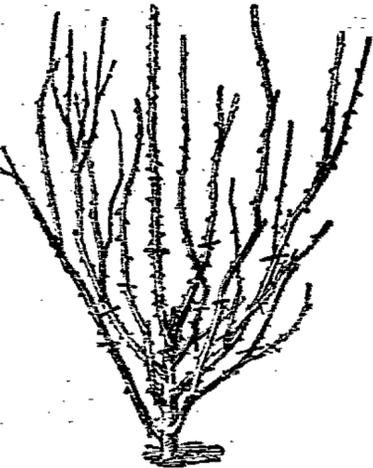
Vorgekeimte Kartoffelsaat.

Auch die großen Vorteile einer vorgekeimten Kartoffelsaat soll man nicht übersehen. Noch ist es Zeit. Bei Vorgekeimung erreicht man drei bis vier Wochen frühere Ernten. Voraussetzung dabei ist jedoch, daß die Saat mit der nötigen Sorgfalt gelegt wird. Man muß sich vor allem davor hüten, die jungen Keime abzubrechen oder anzubrechen.

Gegen Ende des laufenden Monats können Erbsen bereits gelegt werden. Hier wird es ja natürlich Scherereien



mit den Vögeln geben, die die Körner auffressen oder die jungen Triebe abknicken. Um das zu verhindern, macht man die Saatreihen ziemlich tief; bei leichten Böden 10 bis 12 Zentimeter, bei schweren Böden 6 bis 10 Zentimeter. Wenn man



Wie Buschrosen jetzt geschnitten werden müssen.

so verfährt, kommen nämlich nicht erst die Keimblätter zum Vorschein, sondern gleich die ganzen Triebe. Diese sind aber den Vögeln zu bitter. Spargelbeete sind vorzubereiten. Abbarber muß gepflanzt werden.

Ziergärten.

Das Bescheiden der Ziersträucher ist zu beachten. Der Rasen wird von Kompostreihen befreit. Man entfernt die Decke von den Blumenmistbeeten, ebenfalls von Stiefmütterchen, Bergfarnkraut, Lanfenschön usw. Rosen können gepflanzt werden. Dabei denke man an das Zurückschneiden. Hochstammrosen legt man nach der Pflanzung um, die Krone wird mit Stroh oder Reisig bedeckt. Auch das Eingraben der Kronen in die Erde ist zu empfehlen. Den Stamm umwickelt man mit jungem Moos, damit er nicht verrotzt. Alte Rosenpflanzen werden vom Winterschutz befreit und zurückgeschnitten. Das gilt auch für Hochstamm- und Sämlingrosen. Bei den Sämlingrosen entfernt man die schwachen Seitentriebe.

Staudenbeete werden gesäubert und durchgegart. Dagegen stellen sich zum Vorarbeiten aufzustellen; im Keller in Erde eingewickelt und gegossen, beginnt der Trieb recht bald. Auf diese Weise erreicht man eine frühere Blüte. Gladiolen, Romantien usw. können geteilt werden. Aber nicht zu hoch legen!

Kleintierzucht

Pflanzliche

Hauptparasiten unserer Haustiere

Während das Gebiet jener Hauterkrankungen bei unseren Haustieren groß ist, die durch tierische Parasiten verursacht werden, finden wir von pflanzlichen Parasiten eigentlich nur zwei Schädlinge vor, und zwar sind es beides Pilze. Des Krankheitsbild, das der eine hervorruft, nennt man **Glatzflechte** (oder Herpes) Hund, Pferd und Hund und die Tiere, an denen sie sich am liebsten ansiedelt. Wie es bei so manchen parasitären Hauterkrankungen zugeht, merkt

man das Auftreten des Pilzes meist erst ziemlich spät, zumal er im allgemeinen nur mäßigen Juckreiz hervorruft. Mit kleinen Knötchen oder Bläschen beginnt das Leiden. Sie dehnen sich aus und grenzen sich dabei scharf gegen die gesunde Umgebung ab. Die Haare im Bereiche des Krankheitsherdes sträuben sich, brechen ab und fallen aus. An ihre Stelle treten Schuppen von weißlicher Farbe oder auch Borsten. Die befallenen Stellen dehnen sich weiter aus und verschmelzen. — kurz, das Krankheitsbild wird immer deutlicher und zugleich immer typischer. Auch wenn man beim Ausziehen von Haaren nicht um die Wurzel herum einen weißen Pilzmantel sehen würde, ist doch das ganze Krankheitsbild ein so auffallendes, daß es mit anderen Hautleiden kaum verwechselt werden kann. Nicht charakteristisch für die Glatzflechte ist auch die meist runde Form der Flecken, ganz besonders, wenn sie sich an weniger behaarten Stellen angesiedelt hat. Beim Hunde wird am häufigsten der Kopf befallen. Dort kommt es an den verschiedensten Stellen zu ganz typischer, dicker, schmerzhafter Krustenbildung, asbestartiger oder von braunroter Färbung. Bei Rälern, Kammern und Ziegen sind es ähnliche Auflagerungen am Kopfe, speziell am Maul, bekannt unter dem Namen **Leigmaul** oder **Maulgrind**.

Die Krankheit ist nicht schwer auszurotten. Salzsäure, Spiritus, Jodtinktur, Feer- und Kreolinöl und viele andere Mittel mehr sind stets wirksam. Unangenehm ist nur die Notwendigkeit einer ebenso häufigen wie gründlichen Desinfektion der ganzen Umgebung, der Geräte, des Geschirrs, der Futtermittel usw. Denn das Leiden ist außerordentlich ansteckend für Tiere und Menschen.

Ebenso ansteckend und dem äußeren Bilde nach, nicht ganz unähnlich ist bei unseren Haustieren der Befall mit einem anderen Pilz, dem sogenannten **Favus**. Er ruft ein Leiden hervor, das man **Ergrind**, **Wabengrind** und bei Hühnern **Hühnergrind** oder auch **Weißes Kam** nennt. Hunde, Katzen, Mäuse, auch Kaninchen und Pferde können unter ihm leiden. Am meisten sieht man ihn allerdings bei Hühnern. Hier bevorzugt er besonders fremde Rassen, wie Cochins und Brahmas. Bezeichnend für den Ergrind sind seine scheiben- oder schüsselförmigen Borsten, außen graubraun oder gelb, innen weiß bis schwefelgelb. Meist sind sie viennig groß und etwa einen halben Zentimeter dick. Seit Lieblingsplatz ist der Kopf, jedoch auch andere Körperpartien sind ihm recht. Beim Hunde kann man ihn z. B. auch in der Umgebung der Krallen vorfinden. Halten wir uns aber einmal an sein Auftreten beim Geflügel, wo er sein Unwesen besonders stark treibt. Dort bildet er zunächst am Kamm und den Ohrschläpchen kleine weiße, schimmelartige Flecken. Sie vergrößern sich und übergreifen allmählich den ganzen Kamm mit einer grauen Schicht, unterbrochen von einzelnen helleren oder dunklen Borsten. Bekämpft man die Krankheit nicht, so greift sie auf Hals und Rücken über. Dann richten sich die Federn auf und fallen aus, Abmagerung tritt ein, und das Tier stirbt schließlich den Erschöpfungstod.

Als ganz charakteristisches Unterscheidungsmerkmal vor diesem ersten Leiden kann man die schüsselförmigen Borsten mit einer kleinen Mulde in der Mitte ansehen. Aber noch viel deutlicher ist ein anderes Symptom, das sich im vorgeschrittenen Stadium zeigt: ein merkwürdiger, moderiger, schimmlicher Geruch. Die Behandlung ist ebenso unschwer wie diejenige der Glatzflechte. Auch hier ist wegen der leichten Ansteckungsmöglichkeit eine recht gründliche Desinfektion in weitem Ausmaße vonnöten.

Für die Küche

Gemischter Rübensalat

Aus den vorräthigen Rüben läßt sich für das Abendessen ein guter Salat bereiten. In einer Tasse schlägt man die Lunte aus 2 Eßlöffel Öl, 1 Teelöffel Zitronensaft, 1 Prise Zucker und wenig Salz. Hat man Kräuter zur Hand, so werden sie gewiegt beigegeben. 60 Gramm Mohrrüben und 180 Gramm weiße Rüben pußt man, reibt sie und vermischt den Brei sofort mit der Lunte. Ein solcher Salat schmeckt und bekommt sehr gut. Obendrein aber erinnert er den Darm an seine Pflicht. Lucie Bürgel-Potsdam.

Briefkasten

(An dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserem Leserkreis über den Gartenbau.)

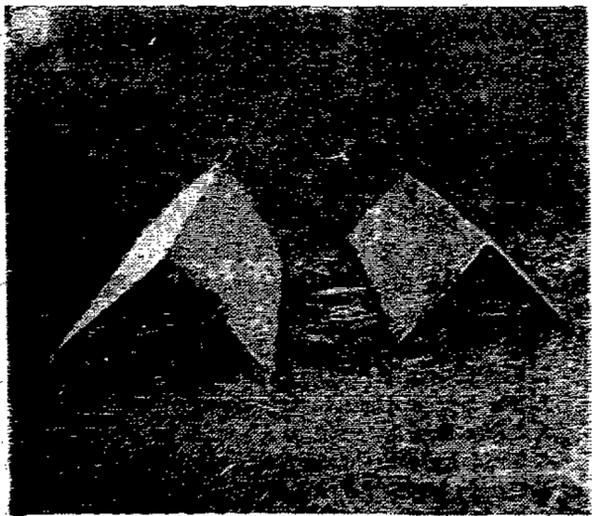
F. E. in A. J. Ich mache mir seit einigen Jahren Ausgangs Februar ein dreifünftiges Mistbeet zurecht. Leider wird die Beschaffung von Pferdemist zum Erwärmen immer umständlicher und kostspieliger. Kann man nicht auch Ziegen- oder Kaninchenmist zum Erwärmen nehmen und bedarf derselbe besonderer Behandlung?

Antwort: Sie können Kaninchen- oder Ziegenmist mit frischem Pferdeabgang mischen. Ohne letzteren werden Sie kaum die nötige Wärme erzielen können für den Mistbeetkasten. Es kommt hierbei sehr auf die Lufttemperatur an. Bei niedrigerer Temperatur wird der Kasten bei milder Witterung nicht so warm sein brauchen als bei starkem Frostwetter. Versuchen Sie es doch einmal mit dem in letzter Zeit viel empfohlenen „Abcopolver“, das die Zerlegung der Dungstoffe beschleunigt und dadurch Wärme erzeugt. Noch besser, wenn Sie in Ihrer Nähe stelletlich Wollstaub haben können, ein Abfallprodukt aus den Spinnereien, das, mit Wasser angefeuchtet, ganz enorme Wärme entwickelt und sich dadurch ganz vorzüglich zur Erwärmung selbst nicht erwärmender Dung- oder Abfallstoffe eignet. Auf die Düngemasse für 3 Fenster gebrauchen Sie ungefähr 80 bis 100 Pfund Wollstaub.

E. M. in R. Wir haben Alpenveilchen, die soweit ganz gut gedeihen. Beim sie 3 bis 4 Zentimeter heraus sind, dann fallen sie ab. Die Behandlung ist folgende: Wir gießen dreimal mit lauem Wasser. Sie stehen in der warmen Stube am Fenster, wo sie auch Sonne haben. Die Erde ist auch gut, halb Garten und Wald. Wie soll ich die Alpenveilchen behandeln, daß das Uebel behoben wird?

Antwort: Was fällt (vermutlich) faul ab: die junge Pflanze an der Knolle oder der Blütenstengel aus der Pflanze?

Alpenveilchen verlangen eine kräftige durchlässige Erde (das Abgüsse im Topf mit einem Scherben bedecken, damit das Gießwasser nicht zu schnell abfließt). Nicht zu viel gießen (die Knolle soll etwas über die Erdoberfläche hinaus schauen), nicht in die volle Sonne stellen und reichlich lüften also bei schönem Wetter vor das Fenster stellen.



Einfache Schutzhülle aus Oelpapier für Erdbeeren, Frühkartoffeln, Bohnen und später für Tomaten (nachgestellt) von Frau.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Frostig

Mäßige bis schwache Südost- bis Südwinde, heiter bis wolkig, zunächst noch trocken, Nachtfrost, tagsüber ziemlich kalt; spätere Entwicklung noch sehr ungewiss.

Das schmale Hochdruckgebiet blockiert immer noch die Zugstraße der atlantischen Störungen. Solange der hohe Druck diese Lage behält, ist auch nicht mit frühlingsmäßigen Temperaturen zu rechnen. Erst wenn sich eine westliche Störung auch bei uns durchgesetzt hat, werden die Temperaturen der Jahreszeit entsprechend ansteigen. Dann wird aber auch die Bewölkung flüchtiger sein und es wird häufiger zu Niederschlägen kommen als in der letzten Zeit. Die Entwicklung über den britischen Inseln zeigt bisher keine weiteren Fortschritte. Immerhin muß aber immer noch mit dem Vorrücken der Störungsfrenten in östlicher Richtung gerechnet werden.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat Johannstraße 48 ptz. Telefon 22443

Sprechstunden:

11-13 Uhr und 15-18 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

14. Distrikt Vorwerk. Donnerstag, den 24. März, abends 8 Uhr, im Lokale Küche. Verbeisend der G. V. Vorwerk, U. a. spricht Gen. Wagner, Lübeck. Für gute Unterhaltung ist gesorgt.

Gruppe Mari III. Am Donnerstag, dem 24. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gemeinschaftshaus. Vortrag des Genossen Goldbeck.

Gruppe Mari I. Am Donnerstag, dem 24. d. Mts., abends 8 Uhr bei Groth, Kottwitzstraße 16. Es spricht Genosse Hans Ahrenhold.

Gruppe Luise-Lust-Karlshof. Am Donnerstag, dem 24. d. Mts., abends 8 Uhr im Heim. Kurzreferate der Genossen E. Sohnrey, Hagelstein, Sellin und Pan.

Gruppe Härtter-Mühlentor. Donnerstag, den 29. März im „Weißen Engel“. Arbeitsgemeinschaft. Leitung Gen. Uteich.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Geschäftsstelle: Johannstraße 48

Wohltätig. Die in der Gemeindepflege, in der Arbeiterwohlfahrt, im in der Winterhilfe mitarbeitenden Genossinnen und Genossen müssen am Donnerstag, dem 24. März, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus zu einer wichtigen Versammlung erscheinen.

Sozialistische Arbeiterjugend

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 18.30-19.30 Haus der Jugend, Zimmer 5.

In alle Gruppen. Am Karfreitag muß jeder Bürche um 8 Uhr morgens in Blankensee sein.

Arbeitsdienst. Alle Sachen mitbringen. Die Gruppen können am Donnerstag schon zum Heim fahren. Verpflegung mitbringen. Leitung: Walter Laufen und Karl Coert.

Solistentor. Mittwoch 20 Uhr spricht im Heim Gadenburger Allee Genosse Wagner über das Thema: Sozialistische Erziehung. Alles hat zu erscheinen.

Wohltätig. Mittwoch um 8 Uhr Seimabend. Besprechung der Osterfahrt. Am pünktlichen Erscheinen wird gebeten.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Eingang Hegefeuer) Zimmer 11. Geschäftst. täglich 11-13 und 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen.

Großes Schaffen. Donnerstag 9.30 Uhr alten Jahndamm. Mit Sans Fahrt nach Blankensee. 2 Britzets, 2 Maggi-Würfel mit Rubeln, 10 Pfg., 1 Wolldecke. Wer Donnerstag noch keine Zeit hat, trifft sich Freitag um 8 Uhr mit Hannes auf dem Friedrich-Ebert-Platz, 1 Britzet, 1 Maggi-Würfel mit Rubeln.

Faltenherk. Donnerstag 1.15 Uhr Geißelplatz. Fahrt nach Breiten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büro: Johannstraße 48. Telefon: 23 357. Geschäftst. Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

Achtung, Kameradschaftsführer! Es wird auf die Quartalsabrechnung hingewiesen. Abrechnung der Beiträge muß bis zum 31. März erfolgen. Kreis Lübeck. In alle Ortsgruppen! Die am 25. d. Mts. vorgesehene Kreisversammlung wird aus zwingenden Gründen bis auf weiteres verschoben. Reichsrat der Republik. Achtung! Freitag, den 25. März, Schießen auf unserem Schießstand von morgens 8.30 Uhr bis mittags 1 Uhr. Sämtliche Mitglieder müssen daran teilnehmen. Beiträge können auch auf dem Stand bezahlt werden.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Holzarbeiter-Jugend. Mittwoch 20 Uhr im Katholischen Gesellschafts Generalprobe bis dem am 26. März stattfindenden Elternabend. Die Aufsichtsräte der Metallarbeiter und das Jugendkomitee muß erscheinen. Achtung, M. A. G. Donnerstag, den 24. März, abends 8 Uhr, Seimabend; anschließende Wanderung nach Blankensee. Verpflegung und Bedeckung sind mitzubringen. Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag 8 Uhr Monatsversammlung. Alle die-jenigen Kollegen, die die Osterwanderung mitmachen wollen, müssen erscheinen. Jungvolk vom Bau. Heute abend 7 Uhr wird wieder Tischtennis gespielt. Donnerstag abend 7.30 Uhr Modellieren. Deutscher Arbeiter-Affektoren-Bund, Ortsgruppe Lübeck. Versammlung am 24. März, abends 8 Uhr, Parade 1 II.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Am Donnerstag findet die letzte Vorstellung des Schauspielers Heinz Friedrich von Hamburg von Heinrich Kleist statt. In dieser Vorstellung sind Schülerarbeiten zu 1. - 2. - 3. - 4. - 5. - 6. - 7. - 8. - 9. - 10. - 11. - 12. - 13. - 14. - 15. - 16. - 17. - 18. - 19. - 20. - 21. - 22. - 23. - 24. - 25. - 26. - 27. - 28. - 29. - 30. - 31. - 32. - 33. - 34. - 35. - 36. - 37. - 38. - 39. - 40. - 41. - 42. - 43. - 44. - 45. - 46. - 47. - 48. - 49. - 50. - 51. - 52. - 53. - 54. - 55. - 56. - 57. - 58. - 59. - 60. - 61. - 62. - 63. - 64. - 65. - 66. - 67. - 68. - 69. - 70. - 71. - 72. - 73. - 74. - 75. - 76. - 77. - 78. - 79. - 80. - 81. - 82. - 83. - 84. - 85. - 86. - 87. - 88. - 89. - 90. - 91. - 92. - 93. - 94. - 95. - 96. - 97. - 98. - 99. - 100. - 101. - 102. - 103. - 104. - 105. - 106. - 107. - 108. - 109. - 110. - 111. - 112. - 113. - 114. - 115. - 116. - 117. - 118. - 119. - 120. - 121. - 122. - 123. - 124. - 125. - 126. - 127. - 128. - 129. - 130. - 131. - 132. - 133. - 134. - 135. - 136. - 137. - 138. - 139. - 140. - 141. - 142. - 143. - 144. - 145. - 146. - 147. - 148. - 149. - 150. - 151. - 152. - 153. - 154. - 155. - 156. - 157. - 158. - 159. - 160. - 161. - 162. - 163. - 164. - 165. - 166. - 167. - 168. - 169. - 170. - 171. - 172. - 173. - 174. - 175. - 176. - 177. - 178. - 179. - 180. - 181. - 182. - 183. - 184. - 185. - 186. - 187. - 188. - 189. - 190. - 191. - 192. - 193. - 194. - 195. - 196. - 197. - 198. - 199. - 200. - 201. - 202. - 203. - 204. - 205. - 206. - 207. - 208. - 209. - 210. - 211. - 212. - 213. - 214. - 215. - 216. - 217. - 218. - 219. - 220. - 221. - 222. - 223. - 224. - 225. - 226. - 227. - 228. - 229. - 230. - 231. - 232. - 233. - 234. - 235. - 236. - 237. - 238. - 239. - 240. - 241. - 242. - 243. - 244. - 245. - 246. - 247. - 248. - 249. - 250. - 251. - 252. - 253. - 254. - 255. - 256. - 257. - 258. - 259. - 260. - 261. - 262. - 263. - 264. - 265. - 266. - 267. - 268. - 269. - 270. - 271. - 272. - 273. - 274. - 275. - 276. - 277. - 278. - 279. - 280. - 281. - 282. - 283. - 284. - 285. - 286. - 287. - 288. - 289. - 290. - 291. - 292. - 293. - 294. - 295. - 296. - 297. - 298. - 299. - 300. - 301. - 302. - 303. - 304. - 305. - 306. - 307. - 308. - 309. - 310. - 311. - 312. - 313. - 314. - 315. - 316. - 317. - 318. - 319. - 320. - 321. - 322. - 323. - 324. - 325. - 326. - 327. - 328. - 329. - 330. - 331. - 332. - 333. - 334. - 335. - 336. - 337. - 338. - 339. - 340. - 341. - 342. - 343. - 344. - 345. - 346. - 347. - 348. - 349. - 350. - 351. - 352. - 353. - 354. - 355. - 356. - 357. - 358. - 359. - 360. - 361. - 362. - 363. - 364. - 365. - 366. - 367. - 368. - 369. - 370. - 371. - 372. - 373. - 374. - 375. - 376. - 377. - 378. - 379. - 380. - 381. - 382. - 383. - 384. - 385. - 386. - 387. - 388. - 389. - 390. - 391. - 392. - 393. - 394. - 395. - 396. - 397. - 398. - 399. - 400. - 401. - 402. - 403. - 404. - 405. - 406. - 407. - 408. - 409. - 410. - 411. - 412. - 413. - 414. - 415. - 416. - 417. - 418. - 419. - 420. - 421. - 422. - 423. - 424. - 425. - 426. - 427. - 428. - 429. - 430. - 431. - 432. - 433. - 434. - 435. - 436. - 437. - 438. - 439. - 440. - 441. - 442. - 443. - 444. - 445. - 446. - 447. - 448. - 449. - 450. - 451. - 452. - 453. - 454. - 455. - 456. - 457. - 458. - 459. - 460. - 461. - 462. - 463. - 464. - 465. - 466. - 467. - 468. - 469. - 470. - 471. - 472. - 473. - 474. - 475. - 476. - 477. - 478. - 479. - 480. - 481. - 482. - 483. - 484. - 485. - 486. - 487. - 488. - 489. - 490. - 491. - 492. - 493. - 494. - 495. - 496. - 497. - 498. - 499. - 500. - 501. - 502. - 503. - 504. - 505. - 506. - 507. - 508. - 509. - 510. - 511. - 512. - 513. - 514. - 515. - 516. - 517. - 518. - 519. - 520. - 521. - 522. - 523. - 524. - 525. - 526. - 527. - 528. - 529. - 530. - 531. - 532. - 533. - 534. - 535. - 536. - 537. - 538. - 539. - 540. - 541. - 542. - 543. - 544. - 545. - 546. - 547. - 548. - 549. - 550. - 551. - 552. - 553. - 554. - 555. - 556. - 557. - 558. - 559. - 560. - 561. - 562. - 563. - 564. - 565. - 566. - 567. - 568. - 569. - 570. - 571. - 572. - 573. - 574. - 575. - 576. - 577. - 578. - 579. - 580. - 581. - 582. - 583. - 584. - 585. - 586. - 587. - 588. - 589. - 590. - 591. - 592. - 593. - 594. - 595. - 596. - 597. - 598. - 599. - 600. - 601. - 602. - 603. - 604. - 605. - 606. - 607. - 608. - 609. - 610. - 611. - 612. - 613. - 614. - 615. - 616. - 617. - 618. - 619. - 620. - 621. - 622. - 623. - 624. - 625. - 626. - 627. - 628. - 629. - 630. - 631. - 632. - 633. - 634. - 635. - 636. - 637. - 638. - 639. - 640. - 641. - 642. - 643. - 644. - 645. - 646. - 647. - 648. - 649. - 650. - 651. - 652. - 653. - 654. - 655. - 656. - 657. - 658. - 659. - 660. - 661. - 662. - 663. - 664. - 665. - 666. - 667. - 668. - 669. - 670. - 671. - 672. - 673. - 674. - 675. - 676. - 677. - 678. - 679. - 680. - 681. - 682. - 683. - 684. - 685. - 686. - 687. - 688. - 689. - 690. - 691. - 692. - 693. - 694. - 695. - 696. - 697. - 698. - 699. - 700. - 701. - 702. - 703. - 704. - 705. - 706. - 707. - 708. - 709. - 710. - 711. - 712. - 713. - 714. - 715. - 716. - 717. - 718. - 719. - 720. - 721. - 722. - 723. - 724. - 725. - 726. - 727. - 728. - 729. - 730. - 731. - 732. - 733. - 734. - 735. - 736. - 737. - 738. - 739. - 740. - 741. - 742. - 743. - 744. - 745. - 746. - 747. - 748. - 749. - 750. - 751. - 752. - 753. - 754. - 755. - 756. - 757. - 758. - 759. - 760. - 761. - 762. - 763. - 764. - 765. - 766. - 767. - 768. - 769. - 770. - 771. - 772. - 773. - 774. - 775. - 776. - 777. - 778. - 779. - 780. - 781. - 782. - 783. - 784. - 785. - 786. - 787. - 788. - 789. - 790. - 791. - 792. - 793. - 794. - 795. - 796. - 797. - 798. - 799. - 800. - 801. - 802. - 803. - 804. - 805. - 806. - 807. - 808. - 809. - 810. - 811. - 812. - 813. - 814. - 815. - 816. - 817. - 818. - 819. - 820. - 821. - 822. - 823. - 824. - 825. - 826. - 827. - 828. - 829. - 830. - 831. - 832. - 833. - 834. - 835. - 836. - 837. - 838. - 839. - 840. - 841. - 842. - 843. - 844. - 845. - 846. - 847. - 848. - 849. - 850. - 851. - 852. - 853. - 854. - 855. - 856. - 857. - 858. - 859. - 860. - 861. - 862. - 863. - 864. - 865. - 866. - 867. - 868. - 869. - 870. - 871. - 872. - 873. - 874. - 875. - 876. - 877. - 878. - 879. - 880. - 881. - 882. - 883. - 884. - 885. - 886. - 887. - 888. - 889. - 890. - 891. - 892. - 893. - 894. - 895. - 896. - 897. - 898. - 899. - 900. - 901. - 902. - 903. - 904. - 905. - 906. - 907. - 908. - 909. - 910. - 911. - 912. - 913. - 914. - 915. - 916. - 917. - 918. - 919. - 920. - 921. - 922. - 923. - 924. - 925. - 926. - 927. - 928. - 929. - 930. - 931. - 932. - 933. - 934. - 935. - 936. - 937. - 938. - 939. - 940. - 941. - 942. - 943. - 944. - 945. - 946. - 947. - 948. - 949. - 950. - 951. - 952. - 953. - 954. - 955. - 956. - 957. - 958. - 959. - 960. - 961. - 962. - 963. - 964. - 965. - 966. - 967. - 968. - 969. - 970. - 971. - 972. - 973. - 974. - 975. - 976. - 977. - 978. - 979. - 980. - 981. - 982. - 983. - 984. - 985. - 986. - 987. - 988. - 989. - 990. - 991. - 992. - 993. - 994. - 995. - 996. - 997. - 998. - 999. - 1000.

Das Ortstreffen

Vorwärts-F.S.V. Karfreitag nachm. 3 Uhr Kasernenbrink



Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Freitag, 25. März. 8.25: Plasmomert. Ausgeführt von der Volkstheatermusik der Meisner Stadtmusik. 9.00: Zeit, Wetter. 9.55: Karfreitags-Gottesdienst. Prediger: Hauptpastor Präl. D. Dr. Schöfel. 11.15: Hannover: Karfreitags-Kantate. Ausgeführt vom Chor der Christuskirche Hannover. 12.00: Berlin: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. 14.00: Zeit, Wetter. 14.05: Deutsche Musik. Angelus Silestus. Einleitung: W. Müller. 14.30: Kiel: Waldlein-Sonate von Ludwig van Beethoven. 15.00: Deutsche hören Musik. Mittw.: Schneider-Quartett. 16.00: Hannover: Aus einer Düreren Mette im Dom zu Osnabrück. Der Domchor. 16.30: Der Schächer am Kreuz. Eine Legende von E. König. 17.00: Konzert des Norag-Orchesters. 18.30: Cwigaleit. Mittw.: Selene Guhl, Gertrude Labendorf, Gertrud Meins, K. Bänder, das Norag-Orchester, der Norag-Chor. 19.15: Wetter. 19.20: Bremen: Matthäus-Passion. Von Joh. Seb. Bach. Ein-führende Worte von F. Schaub. Mittw.: Philharmonisches Or-chester Solisten: Uebelheid La Roche (Soprano), Paula Lindberg (Alt), J. Patal (Tenor), J. v. Raab-Brodmann (Bariton), F. Schweinsberg (Bass). 22.00: Nachrichtenbericht. 22.30: Crael-Konzert. Ausf.: Gerhard Gregor. 23.00: Berlin: Parifal. 3. Akt. Oper von Richard Wagner.

Sonnabend, 26. März. 12.30: Kiel: Mittagskonzert des Kammer-Quintetts. 16.00: Bordkonzert auf dem Dampfer „New York“. 17.30: Rithertkonzert. Ausf.: Fred Küffer. 18.00: Hannover: Das bunte Programm. 19.50: Wetter - anchl.: Dr. Gilder: Die Wetterlage in den Monaten April, Mai, Juni. 20.00: Das hat kein Goethe geschrieben. Volkshumor und Posenpiel. 22.00: Nachrichtenbericht. 22.30: Aktueller Dienst. 22.30: Otto Anthes liest aus eigenen Werken. 23.00: Berlin: Zweite Sinfonie von Gustav Mahler. Rundfunkorchester.

Bezirkskampf der B-Klasse im Ringen am Mittwoch, dem 23. März 1932 abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Arbeiter-Sport

SV. Victoria v. OS. Unsere nächste Versammlung findet am Donnerstag, dem 24. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Brookstraße statt. Es: Spiele am Karfreitag und Osterfesten in Ostfriesland. Sämtliche Mitglieder haben sich am Freitag einzufinden. - Jugendversammlung abends 7.30 Uhr. Fahrgele für die Fahrt ins mitzubringen. - Schüler-versammlung abends 6 Uhr. Alles hat zu erscheinen. Arbeiter-Sport und Bildungsarbeit der Provinz Lübeck. Mittwoch abend 8 Uhr Sitzung aller Vereinsmitglieder bei Schulz in Rensfeld. 10. - Besondereankunft in Seeres. Vereine, welche keinen Vertreter zu dieser Sitzung entsenden, können nicht berücksichtigt werden. Seefahrer-Verein „Die Ruffenbrunde“. Heute, Mittwoch, abend Goetheabend. Die Freundin werden wird aus seinen Werken vorgelesen. Es können noch Anmeldungen für unsere Fahrt nach Samberge erfolgen. Die Autofahrt dorthin wird nur 1,25 RM. kosten. Greier Sportverein Ostfriesland. Am Mittwoch, dem 23. März, findet eine wichtige Spielerversammlung im Klublokal statt. Erscheinen aller Ge-nossen ist erforderlich. Spiele am Freitag: Dornbreite 1 - Neustadt 1 15 Uhr Neustadt Dornbreite 2 - Neustadt 2 13.30 Uhr Neustadt Dornbreite Schüler - Neustadt Schüler 10 Uhr SVV, Brandenbaum Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Lübeck. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Geschäfte der Abteilung wieder durch den Schmann Robert Havelich getätigt werden. Die Anschrift ist Robert Havelich, Lübeck, Gerberstraße 49. Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Gau 4, Bezirk 2. Am Kar-freitag findet ein Exkursus für Bezirksleiter in Lübeck im Ge-werkschaftshaus statt. Hieran können auch die Saalfahrer sowie die Seefahrer unserer Bezirke teilnehmen. Anfang des Exkursus morgens 9 Uhr.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Lübeck, Abtlg. Motorfahrer! Achtung, Motorfahrer! Jetzt beginnt wieder die Zeit, wo der Motorfahrer wieder rege betrieblen wird. Bevor man sich aber mit der Maschine auf die Straße begibt, soll man sich vorerst in allem ge-sichert haben, speziell ob man sich auch einer Haftpflichtversicherung an-geschlossen hat. Diese Versicherung kann man sehr günstig abschließen im Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität. Es kostet pro 1/2 Jahr mit Unfallsbeitrag und Haftpflichtversicherung 7,00 RM. Es sollte sich kein Kraftfahrer diese günstige Gelegenheit entgehen lassen, um bei uns Mitglied zu werden. Anstandslos und Aufnahme erteilt der Abteilungsleiter der Motorfahrer in Lübeck Robert Havelich, Gerberstraße 49. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere nächste Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 24. April im Klublokal, Endschwehr, stattfinden. Da in der nächsten eine wichtige und umfangreiche Tagesordnung vorliegt, werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Am 10. April ist Jahrmarsch-Konferenz in Friedrichs, morgens 10 Uhr. Am 16. und 17. April ist in Hannover die Auftragsrunde der Gauverbände. Mitglieder wollen, müssen sich sofort bei uns melden. Am 24. April ist Bezirksleiter-fahrt nach Gleichendorf. Abfahrt vom Klublokal, Endschwehr, Punkt 12.30 Uhr. Hier müssen alle Motorfahrer sich dran beteiligen. Fahr-zeit wird noch bekanntgegeben.

SV. Schwartzenberg. Donnerstags ist Generalprobe für unsere Werbe-abend am 1. Osterfest bei Schulz in Rensfeld. Die Knaben- und Mädchen-abteilungen treten um 5 Uhr, die Männer und Frauen um 7.30 Uhr an.

SV. Seeres. Seeresabende: Wichtige Monatsversammlung am Sonnabend, dem 26. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal beim Gen. D. Böhl, Seeres. Referate: Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Am 18. März abgeschlossene Vorkämpfe (Nr. - Zeit - Vereine - Platz - Schiedsrichter) 25. 3. 106 9.30 Weisking 3 - Straßend. 2 Weisk. Schmidt, Helm. 25. 3. 107 13.00 Segeberg 2 - Schönberg 2 Segeberg Schön, Weisk. 27. 3. 108 13.15 Weisk. 1 - Seimsh. 1 Weisk. Helm, Helm. 27. 3. 109 14.30 Himmelfahrt 1 - Schwartzen 1 Weisk. Helm, Helm. 27. 3. 110 15.00 SVV. 1 - Wismar 1 Kaiserandr. Fahrentrau, Weisk. 27. 3. 111 15.30 Travem. 1 - Schütup 1 Travem. Koch, Rüdms. 27. 3. 112 14.00 Travem. 2 - Schütup 2 Travem. Köhler, Rüdms. 28. 3. 113 11.00 Victoria 4 - Weisk. 4 Weisk. Köhler, Rüdms. 28. 3. 114 15.00 Weisk. 2 - Straßend. 1 Weisk. Köhler, Rüdms. 28. 3. 115 13.30 SVV. 2 Gbd. - Vorwärts 1 Weisk. Köhler, Rüdms. 28. 3. 116 13.00 Schönberg 1 - Weisk. 1 Schönberg Weisk. Köhler, Rüdms. 28. 3. 117 13.30 Schönberg 2 - Weisk. 2 Schönberg Weisk. Köhler, Rüdms. 3. 4. 118 13.00 Schönberg 2 - Travem. 2 Schönberg Köhler, Rüdms. 3. 4. 119 11.00 Weisk. Alte S. - Weisk. Kaiserandr. Köhler, Rüdms. 3. 4. 120 11.00 Weisk. 2 Gbd. - Weisk. 2 Gbd. Köhler, Rüdms. 10. 4. 121 14.30 Weisk. 1 - Weisk. 1 Weisk. Köhler, Rüdms. 17. 4. 122 14.30 Seimshof 2 - Weisk. 2 Seimshof Köhler, Rüdms. 17. 4. 123 13.30 Seimshof 1 - Weisk. 2 Gbd. Seimshof Köhler, Rüdms. 24. 4. 124 9.30 Weisk. Alte S. - Straßend. Weisk. Köhler, Rüdms. 24. 4. 125 15.00 Straßend. 1 - Weisk. 3 Finkenberg Weisking Köhler, Rüdms.

28. 3. 10.00 Weisk. 2 - Vorwärts 2 Brandenbaum 10.40 Weisk. 1 - Vorwärts 1 Brandenbaum 24. 4. 9.30 Weisk. 3 - Vorwärts 4 Weisk. Köhler, Rüdms.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe 22. März R. Anstura, Kapit. Raap, von Dänse, 1 Gg. - R. Eilb, Kapit. Behr-mann, von Kofod, 1/2 Gg. - R. Alma, Kapit. Schöpf, von Neufahr, 2 Gg. 23. März D. Solstentor, Kapit. Langbein, von Helsingborg, 16 Gg. - D. Stef. Kapit. Ross, von Aarhus, 1 Gg. - D. Sanka, Kapit. Duff, von Kopen-

Deutsche Welle (1635)

Deutsche Welle: Freitag, 25. März. 8.55: Morgenfeier. Anchl. Glöckengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11.00: Prof. Müller-Blattau u. Wittm.: Joseph Sandt. Geistliche Musik. 11.30: A. Hein: Der Sinn der Artgerlebrille. 12.00: Mittagskonzert des Berliner Sinfonieorchesters. 14.00: Jungmädchensunde: Was wir leben. 14.20: Geheimrat Grimmacher: Lebendige Goetheworte: Ueber Grä-ber vorwärts. 14.30: Chalkuslegenden aus dem 16. u. 17. Jahrhundert. Ausf.: R. Ghatberg (Sopran), Am. Kugel: S. Wegener. 15.00: Blasorchester-Konzert. Ausf.: Köslischer Bläserbund e. V. 16.00: Aus dem Dom zu Osnabrück: Dürere Mette. Ausf.: Der Domchor. 16.30: E. König: Vorlesung einer Ballions-Novelle. 17.00: Kammerorchester-Konzert. Kammerorchester Edwin Fischer. 18.00: Leipzig: Joh. Seb. Bachs Ballionsmusik nach dem Evan-gelium Matthäus. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.15: Perlonenverzeichnis zu nachfolgender Übertragung. 22.20: Parifal von Richard Wagner. 3. Akt.

Deutsche Welle: Sonnabend, 26. März. 9.30: Stunde der Unterhaltung. 14.50: Kinderballettunde. Preisverteilung und Besprechung der ge-lästen Balletttrüffel. 15.45: Hanna Copong: Die Frau als Regisseurin. 16.00: Dr. Maxat Nieß: Schöpferischer Dilettantismus als Be-rufsausgleich. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Dr. Bunge: Ist heute noch Aufklärung über Mundpflege nötig? 17.50: Ob.-Ing. Ratz: Viertelstunde Funktechnik. 18.05: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche. 18.30: Min.-Rat Joachim: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. 19.00: Enalisch für Anfänger. 19.30: D. Dr. Schmeiker: Was heißt Glaube? anchl. Wetter für die Landwirtschaft. 20.00: München: Konzert des Rundfunkorchesters. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.35: Heiteres zu Ehren Hans Brenner! Hoff eigene Dichtungen. 2

OSTER ANGEBOTE

D.K.W.

**Motorräder und
Frontantriebswagen**

Reparaturen billigst
Sämtliche Ersatzteile auf Lager

Vertreter:

Johs. Ricks

jetzt
Beckergrube 34

Schöne haltbare
Schuhe wirklich billig!

Damen-Spangenschuhe
u. Pumps mit Trotteur- und Louis-Absatz 12.50 9.90 8.90 6.75 **4⁹⁰**
Herren-Halbschuhe und Stiefel
gute haltbare Lederausführung 12.50 10.50 8.90 7.90 **6⁹⁰**
Kinder-Schuhe und Stiefel
rationelle Formen, sehr haltbar 6.45 5.45 3.90 2.90 **1⁹⁵**

Schuhhaus Rheingold

42 Breite Straße 42

neben Markthallen - Eingang

Spezial-Abteilung für orthopädische Schuhe

Herren-Artikel

Hüte, Mützen
Oberhemden
Krawatten, Socken
Pullunder
Unterwäsche usw.

Ernst Wehde

Beckergrube 33
Ecke Fünfhausen

Oster-Artikel

Spielbälle

Ostereisern
Kinderspielsachen
Fußbälle
Turnschuhe
Fußballschuhe
Schulpelerinen

Dauerwäsche

für Konfirmanden
Hosenträger
Gummischuhe
Fahrrad-Bereifung
Wassersport-Artikel
Seglerschuhe

empfehlenswert und preiswert

Wessels Gummispez. - Geschäft

Breite Straße 58a



Die Dame
kauft
Ihren
neuen

Frühjahrs-Hut

bei

C. Badendiek

Riesige Auswahl! Niedr. Preise!

c. Bliessath Ww. Landwehr
Inh. S. Landwehr
Sandstraße 9 - Gegr. 1849

Das Haus für
Sport und Spiel

zeigt
Kinderwagen
Wochenend-Wagen
in aparten Farben

Modelle 1932

Niedrige
Preise



Für die
Feiertage

Rheinwein von 0.70 an
Moselwein von 0.80 an
Original Tarragona von 0.90 an
Original Insel Samos von 1.20 an
Original Jerez Sherry von 1.80 an
Original Douro Portwein von 1.80 an
Malaga von 1.35 an
Original Insel Madeira von 2.25 an
Original Bordeaux von 1.30 an
Rotwein von 0.80 an
Weinbrand-Verschnitt von 3.10 an
Jamaika-Rum-Verschnitt von 3.10 an

Preise ohne Flasche

Otto Voigt

Heischbauerstraße 14

Niederlagen: J. Borgwardt, Kronsfelder
Allee 29; Rud. Brincker, Hüxtertor-Allee 5;
Drogerie Schultz, Hansstraße 92;
H. Thielbahr, Schlotup; Cl. Broders,
Arnimstraße 3; Drogerie
Brincker, Stockelsdorf;
Emil Bruhn, Schwartau

Pelze

Jäckchen
Besätze
Kragen
Würger
Füchse

gut und billig!

J. L. Würzburg
Wahmstr. 22a



Belichtung

Hartz & Giesecke

Johannistr. 22

Pianos - Flügel

Sprechapparate - Schallplatten

Musikinstrumente u. Noten aller Art

Eigene Reparatur-Werkstatt

C. W. Meyer Geibelplatz 6

Beim Umzug in die neue Wohnung
liefert Ihnen

Möbel - Meding Mengstraße
20-22

bei ihm gekaufte neue Möbel frei in das neue Heim
Beachten Sie bitte meine

Gr. Sonder-Ausstellung in Küchen

zu den niedrigsten Preisen

Leicht und schnell werden Sie sich zum Kauf entschließen!